



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich 90 Pf., 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 90 Pf., 1,70 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr (Postgebühr). Preis der Einzelnummern 10 Pf. Die Zeitung höherer Ordnung schließt kein Anrecht auf Übernahme der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstand für diese Seite ist Neuenburg (Württ.) Verleger Nr. 404. — Verlagsort: Neuenburg (Württ.) für den gesamten Inhalt: Friedrich Wöringer, Neuenburg (Württ.)

Anzeigenpreis:
Die Kreiszeitung monatlich 7 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., anst. Tageszeitung 5 Pf., Anzeigen in der Kreiszeitung 10 Pf. Die Zeitung höherer Ordnung schließt kein Anrecht auf Übernahme der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstand für diese Seite ist Neuenburg (Württ.) Verleger Nr. 404. — Verlagsort: Neuenburg (Württ.) für den gesamten Inhalt: Friedrich Wöringer, Neuenburg (Württ.)

Nr. 113

Neuenburg, Montag den 16. Mai 1938

96. Jahrgang

Kabinett Spaak gebildet

Ministerzahl von 15 auf 11 verringert
Eigenbericht der NS-Presse
Brüssel, 15. Mai. Der vom König mit der Neubildung der Regierung beauftragte bisherige Außenminister Spaak konnte am Sonntagmorgen seine Bemühungen um das neue Kabinett beenden. Im neuen Kabinett, in dem Spaak das Außenministerium behält, ist die Ministerzahl von 15 auf 11 herabgesetzt; es gehören ihm vier Sozialdemokraten (Spaak, Jansen und Gesundheitsminister Verlot, Arbeits- und Sozialminister Delatte und Minister für öffentliche Arbeiten Vanthayse), vier Katholiken (Verkehrs- und Postminister Marc Justizminister Hofman, Wirtschafts- und Landwirtschaftsminister Heymans und Kolonialminister de Bleschaemer), zwei Liberale (Unterrichtsminister Dierck und Finanzminister Gerard) und Generalleutnant Denis als Kriegsminister an. Drei von ihnen (Denis, Gerard und Heymans) sind keine Parlamentarier; fünf sind Flamen, vier Wallonen und zwei Walliser. Dem neuen Kabinett, an dessen Spitze zum erstenmal in der parlamentarischen Geschichte Belgiens ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei steht, gehören vom zurückgetretenen Kabinett Jansen nur sechs Minister an; Gerard war schon einmal unter van Zeeland Finanzminister.

Chile lehnt Genf den Rücken

Schwedens radikale Parteien fordern ebenfalls Austritt aus der Liga
Genf, 15. Mai. Der chilenische Delegierte Edwards teilte Samstagabend in öffentlicher Sitzung des Rates der Liga mit, daß seine Regierung angesichts der verhängnisvollen Entwicklung, die die Genfer Politik genommen habe, zu dem Beschluß gelangt sei, aus der Liga auszutreten. In den technischen Kommissionen sowie im Internationalen Arbeitsamt und im Haager Gerichtshof werde Chile weiter mitarbeiten. In der Pariser Sonntagspresse findet die Tatsache des Austritts Chiles aus der Genfer Liga in der Presse starke Beachtung. So schreibt der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“, die Bedeutung dieses Austritts sei sehr groß, denn die Haltung Chiles könnte von anderen südamerikanischen Staaten nachgeahmt werden, und sogar die Treue gewisser europäischer Staaten zu Genf erschüttern, die der Ansicht seien, daß die Genfer Methoden mit der Realität unvereinbar seien. Die letzte Stellungnahme in Genf zur abessinischen Frage hat in der schwedischen Presse höchsten Anwillen und stärkste Abstimmung hervorgerufen. Die Blätter der radikalen Parteien fordern den Austritt aus der Genfer Liga.

Senlein bei Banittart

Sudetendeutschum fordert volle Autonomie
Eigenbericht der NS-Presse
London, 15. Mai. Während seines Londoner Aufenthalts hatte Konrad Henlein, der am Samstagabend im Flugzeug wieder abgereist ist, u. a. eine Unterredung mit dem diplomatischen Hauptratgeber im Foreign Office, Sir Robert Vansittart. Bei dieser Gelegenheit nahm Henlein den Standpunkt der britischen Regierung über die tschechische Frage zur Kenntnis. Es könne aber kein Zweifel darüber herrschen, so schreiben die „Times“, daß andererseits der Führer des Sudetendeutschums auf seiner Forderung der vollen Autonomie bestehen bleiben werde. Er habe ferner darauf hingewiesen, daß das tschechische Problem nur dann befriedigend gelöst werden könne, wenn Prag das Bündnis mit Moskau aufbehalte, das einen ständigen Gefahrenherd für Mitteleuropa bilde. Viel beachtet wurde die Tatsache, daß Henlein auch mit Winston Churchill und einigen anderen Abgeordneten der Linken Besprechungen hatte, um seine Mißverständnisse auszuklären zu lassen. Auch mit dem tschechischen Gesandten in London traf Henlein am Samstag zusammen.

Keine Rückkehr zur Stresa-Politik!

Mussolini bekennt sich in seiner großen Rede in Genua erneut zur Achse Rom-Berlin

Genua, 15. Mai. Auf dem größten Platz in Genua hat der italienische Regierungschef Mussolini am Samstagvormittag, eine Stunde nach seiner Ankunft, vor einer Massenversammlung von über 350 000 Menschen eine Rede gehalten, die wegen ihrer außerpolitischen Ausführungen unmittelbar nach dem Abschluß des Staatsbesuchs des Führers in Italien von besonderem Interesse ist. Nach der Begrüßung des Genueser Volkes und einer Würdigung seiner Bedeutung in der Geschichte Italiens ging Mussolini sofort, wie das fast immer bei den bewundernswürdigen Versammlungen des faschistischen Volkes geschieht, auf internationale Fragen ein.

„Am 11. März, abends 6 Uhr.“ so führte der Duce, zunächst auf die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich ein, ein, „bevor sich Italien wieder einmal in einem Schicksal, der eine Stellungnahme verlangte. Von ihr hingen Frieden oder Krieg, d. h. also das Schicksal Europas ab. Aber da für uns die Ereignisse nicht überraschend gekommen und in ihrer logischen Entwicklung vorausgesehen worden waren, so haben wir sofort und auf das allerklarste mit einem Nein gegenüber dem diplomatischen Schritt geantwortet. Die Feinde Italiens, die Antifaschisten aller Nationen, waren kurzbar enttäuscht und ergingen sich in einer ebenso sinnlosen wie seltsamen Beschimpfung Italiens. Sie wollten zweifellos den Zusammenstoß zwischen den beiden autoritären Staaten mit der schärfsten Waffe, nicht ausgeglichen den Krieg, auch wenn er und besonders wenn er dem Bolschewismus die Tür zu Europa geöffnet hätte. Alles, was bisher geschehen ist, zeigt, daß diese unsere Haltung von der Weisheit eingegraben war. Denn, die noch immer die nachgerade nahe Eingebung haben, und daran zu erinnern, was wir 1934 taten, antworten wir noch einmal vor euch und vor dem ganzen italienischen Volk: daß seither viel Wasser, sehr viel Wasser unter den Brücken des Tiber, der Donau, der Themse und auch der Spree und der Seine geflossen ist. Während diese Wasser mehr oder weniger reichlich dahinstießen, wurden gegen Italien, das in einem gewissen Unternehmenseifer stand, die Sanktionen verhängt, die wir noch nicht vergessen haben.“

„In der Zwischenzeit ist alles, was diplomatisch und politisch unter dem Sammelnamen „Stresa“ bekannt, begraben worden und wird, was uns anlangt, niemals mehr wiedererzählen. Auch konnte sich Italien nicht den lauthoch übertriebenen Zusagen leisten, alle vier Jahre zu mobilisieren, um eine geschichtliche Entwicklung aufzuhalten.“

„Das faschistische Italien konnte nicht für alle Zeit die häßliche und nutzlose Aufgabe der alten Habsburger Monarchie und der Metternich auf sich nehmen und sich der Entwicklung der Nationalitäten auf ihrem Wege zur Einheit entgegenstellen. Unsere Haltung war also nicht aus Furcht vor Verwicklung diktiert. Eine solche Furcht hat in unseren Herzen niemals bestanden und wird

niemals darin bestehen. Für unsere Haltung war vielmehr das Ergebnis der Prüfung der Lage, ferner unser Ehrgefühl und unsere aufrichtige Freundschaft gegenüber Deutschland maßgebend, die uns zu dem bestimmten, was wir getan haben.“

„Die beiden Welten, die germanische und die romanische, stehen heute in unmittelbarem, engem Kontakt und sind mit der dauerhaften Freundschaft und den Ergebnissen der beiden Revolutionen dazu bestimmt, unserem Jahrhundert das Symbol auszubilden.“

„Das hat das italienische Volk auch mit der Ausnahme des Führers und Reichsführers zeigen wollen. Die Worte, die er in der Nacht vom 7. Mai im Palazzo Venezia gesprochen hat, sind von den beiden Völkern mit vollem Bewußtsein begeistert aufgenommen worden; sie stellen nicht eine diplomatische und politische Erklärung dar, sondern sind etwas Feierliches und Endgültiges in der Geschichte.“

„Die Achse, der wir treu bleiben werden, hat uns nicht daran gehindert, eine Politik der Verständigung mit jenen zu treiben, die eine solche Verständigung anstreben wollen. So haben wir längst das Abkommen mit Großbritannien abgeschlossen. Die Vereinbarung zwischen London und Rom ist die Verständigung zwischen zwei Weltreichen und erstreckt sich vom Mittelmeer über das Rote Meer bis zum Indischen Ozean. Da wir den festen Willen haben, diese Vereinbarung gewissenhaft einzuhalten, und glauben, daß die verantwortlichen Regierungsmänner in England das gleiche tun werden, so kann man annehmen, daß diese Vereinbarung dauerhaft sein wird. Die Zustimmung, mit der sie in allen Ländern der Welt aufgenommen worden ist, beweist ihre ganze innere und geschichtliche Tragweite.“

„Ihr werdet mir zustimmen, wenn ich in bezug auf die Besprechungen mit Frankreich, die ja noch im Gange sind, vorsichtig bin. Ich weiß nicht, ob sie zu einem Abschluß kommen werden; schon auch wegen einer außerordentlich aktuellen Frage wie der des spanischen Krieges, in der wir, Frankreich und Italien, auf den beiden entgegengesetzten Seiten der Barrikaden stehen. Frankreich wünscht den Sieg von Barcelona, wir dagegen wünschen und wollen den Sieg von Franco.“

„Die Direktiven unserer Politik“, fuhr der Duce fort, „sind klar. Wir wollen den Frieden und Frieden mit allen Mitteln, und ich kann euch sagen, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht weniger dringend als wir den Frieden in Europa wünscht. Aber damit der Friede sicher sei, muß er bewußt sein.“

„Das sei auch der Grund, in Genua die ganze Flotte zu versammeln: um allen Italienern zu zeigen, welche tatsächliche Macht Italien heute auf dem Meere ist. „Das faschistische Italien“ — so schloß Mussolini — „steht auf euch und hört euch, da es weiß, daß es auf euren Mut, auf eure Ver-

Ueber 90000 Bolschewisten gefangen

Der Vormarsch an der Tercuel-Front

Salamanca, 15. Mai. Der nationale Heeresbericht vom Samstag beginnt mit der Mitteilung, daß der siegreiche Vormarsch weiter fortgesetzt wird. In einigen Abschnitten der Tercuel-Front gelang es, die Stellungen um zehn Kilometer vorzuzurücken, wobei folgende befestigte Höhenstellungen eingenommen werden konnten: Milano, La Moleta, Raba Juels und La Barraca. Alle diese Höhenstellungen liegen im Abschnitt von Zglejuela del Sid. Im Abschnitt von Alpezu wurden die Stellungen Mata, Muela Sudar und Ambria Rega, sowie die Ortschaften Cedillas und Montecagudo eingenommen. Die feindlichen Verluste sind sehr hoch. Unter den 732 Gefangenen befinden sich auch zahlreiche Führer der Roten. Ergänzend wird gemeldet, daß die Bolschewisten ihre Verteidigungsstellung mit bemerkenswerter Gründlichkeit ausgebaut haben. Die nationalen Truppen versuchen, die roten Stellungen von allen Seiten einzuschließen, so daß die gesamte Befestigung und das Material in ihre Hände fällt.

Wie amtlich verlautet, betrug am 27. April die Anzahl der gefangenen Bolschewisten 90 850. Sehr bezeichnend für die unumgängliche und verabscheuungswürdige Art der Kriegführung dieser roten Horden ist es, daß allein 10 000 dieser Gefangenen ihrer Aburteilung wegen gemeiner Verbrechen entgegengesetzt. Ein großer Teil der übrigen Gefangenen ist entweder als bezahlte Spezialarbeiter eingestellt oder in die Arbeitsbataillone für die Aufbaubarbeiten im Hinterland eingereiht worden. Bei vielen Gefangenen konnte festgestellt werden, daß sie nur gezwungenermaßen auf der feindlichen Seite kämpften. Sie wurden entweder freigelassen oder, wenn sie es wünschten, in die Reihen der nationalen Armee aufgenommen. Daher ist die Zahl der tatsächlich gefangenen Gefangenen geringer als die Zahl der gefangenen Gefangenen.

Wie in Bilbao zuverlässig bekannt wird, traf am 9. Mai im Hafen von Bordeaux wieder ein Frachtschiff aus Sowjetrußland mit Kriegsmaterial ein, das als „Landwirtschaftliche Maschinen“ bezeichnet wurde. Die Ladung wurde sofort auf Fernlast- und Güterwagen umgeladen und nach Barcelona weiter befördert.

antwortung, auf einen Patriotismus und auf eure Zähigkeit in allen Zeiten zählen kann.“

Am Nachmittag besichtigte der Duce die weit ausgedehnten Hafenanlagen und die großen Schiffswerften. Auf der Anfalls-Werft gab er unter dem ungeheuren Beifall der Massen durch ein Klingelzeichen Befehl zum Beginn des neuesten italienischen Schlachtschiffes, das den Namen „Impero“ erhält und mit seinen 35 000 Tonnen zu den größten Schiffen der italienischen Schlachtkräfte gehören wird. „Das stolze Schiff werde“, so betonte Mussolini in einer Ansprache an die Arbeiterchaft, diesen Namen führen, weil das italienische Volk das Imperium gewollt habe.“ Am Abend wohnte der Duce vom Balkon des Regierungspalastes einer großartigen Trachtenkundgebung der Popol-Vereinsmänner bei.

Ernüchterung in Paris

Nach Ansicht des römischen Korrespondenten des „Petit Parisien“ hat die Art und Weise, wie der Chef der faschistischen Regierung in Genua sich zu Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien geäußert habe, eine lebhafteste Heberauslösung hervorgerufen. Aus den Erklärungen des Duce geht nämlich klar hervor, daß die französischen Vorschläge das spanische Problem auf ein Gebiet zu verlagern suchten, das der Duce als unannehmbar betrachte. Der römische Berichterstatter des „Matin“ schreibt u. a. als Mussolini in Genua Frankreich erwähnt habe, hätte die vor dem Duce versammelte italienische Presse Frankreich ausgepfiffen. Sie hätte damit ihrer lebhaften Unjuridiziertheit Ausdruck gegeben. Es werde solange kein französisch-italienisches Abkommen geben, solange fortgesetzt französische Verstärkungen und Unterstützungen auf dem Pyrenäenwar oder über die französischen Hoheitsgewässer nach dem bolschewistischen Spanien gelangten. Man könne nur so den Frankreich betreffenden Teil der Ansprache Mussolinis auslegen.

Imredis Regierungserklärung

Staatschutzesetz / Großzügiges Sozialprogramm

Eigenbericht der NS-Presse

Budapest, 15. Mai. Das neue ungarische Kabinett Imredy ist am Samstagvormittag vom Staatsoberhaupt, Reichsverweser von Gorthy, vereidigt worden. Anschließend fand ein Ministerialrat statt, in dem der Text der Regierungserklärung festgelegt wurde. Die Ministerpräsident Imredy in der anschließenden Sonder Sitzung des Parlaments verlas.

In dieser vom Abgeordnetenhaus mit stürmischem Beifall aufgenommenen Regierungserklärung legte er ein Gesetz über Straßmaßnahmen zum Schutz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung vor. Dieser Gesetzesentwurf sieht Zuchthausstrafen für alle Vergehen vor, die sich gegen die staatliche Ordnung richten. Alle politischen Fälle sollen in Zukunft nur noch von Sondergerichten abgeurteilt werden. Es liegt auf der Hand, daß sich dieses Gesetz vor allem gegen die rechtsradikalen Parteien richtet. Weiter betonte Imredy, daß das soziale Aufbauprogramm der Regierung vor allem die innere Einheit der Nation sichern müsse. Zwei Grundzüge würden über seiner Arbeit stehen: Einmal könne Ungarn die neuen und mächtigen Feindern, die die gegenwärtige Gesellschaft beherrschen, nicht ignorieren. Andererseits müsse man sich darüber klar sein, daß die Interessen der Gesamtheit über den Einzelinteressen ständen.

Zum Schluß erklärte Ministerpräsident Imredy zur Widerheitenfrage, die Regierung erkenne die Rechte der in Ungarn lebenden Widerheiten auf Pflege ihres kulturellen Lebens und ihrer völkischen Eigenart an. Andererseits werde die Regierung jeden Versuch einer bolschewistischen Betätigung mit den schärfsten Mitteln unterdrücken.

In politischen Kreisen wird die Regierungserklärung äußerst günstig aufgenommen; man ist der Ansicht, daß der neue Ministerpräsident mit einem großzügigen Sozialprogramm an die Öffentlichkeit treten wird. Dieses Programm, das im wesentlichen von den autoritären Staaten beeinflusst sei, sieht die Errichtung von Ar-

betzlagern für die Jugend, einen weiteren Ausbau der sozialen Fürsorge, soziale Betreuung der Arbeiterschaft und andere Maßnahmen vor.

Sudetendeutscher Wahlkampf eröffnet

Prag, 15. Mai. Die Sudetendeutsche Partei hat den Wahlkampf eröffnet. In Böhmen-Teich sprachen in einer Großkundgebung die Abgeordneten Schrotte und Dr. Neuwirth. Der letztere erklärte u. a., die diesmaligen bedeutungsvollen Wahlen seien der Schritt in die praktische Wirklichkeit. Das Sudetendeutschtum sei auf der Grundlage der politischen Einigung in vollstem Umfange als politischer Faktor wirksam geworden und nur über die Sudetendeutsche Partei. Es gehe nicht darum, neue Programme aufzustellen, sondern darum, sie in die vordringlichsten Paragraphen zu lassen zum Wohle des Staates und des tschechoslowakischen Volkes.

Trill Nord Swinton zurück?

Kabinettsumbildung in dieser Woche
Eigensbericht der NS Presse

London, 15. Mai. Die Londoner Blätter, mit Ausnahme der „Times“ und des „Daily Telegraph“, sind übereinstimmend in großer Aufmachung, daß Luftfahrtminister Lord Swinton dem Premierminister Chamberlain sein Rücktrittsgesuch überreicht habe. Chamberlain behielt sich seine Stellungnahme noch vor. Lord Swinton begründete sein Rücktrittsgesuch mit der Kritik, die ein großer Teil des Parlamentes an seiner Arbeit ausübe. In unterzeichneten Kreisen nimmt man an, daß Chamberlain eine Umgruppierung seines Kabinetts schon Anfang dieser Woche vornehmen werde. Daraus deutet vor allem auch der bevorstehende Rücktritt des ins Oberhaus versetzten Kolonialministers Lord D'Arcy hin. Der Rücktritt des Luftfahrtministers ist von der Zeitungs- und schichtweise Bekämpfung angenommen worden. „News Chronicle“ ist der Ansicht, daß entweder Sir Samuel Hoare oder der Kriegsminister Dore-Williams für den Posten des Luftfahrtministers in Frage kommen.

Die Lughai-Bahn unterbrochen

Schanghai, 15. Mai. Eine steigende motorisierte japanische Kolonne rück am Samstagmittag von Säden aus gegen die Lughai-Bahn vor, die sie auch in der Gegend von Tschang, 80 Kilometer westlich Hsichang, erreichte, und sprengte dort eine Eisenbahnbrücke. Damit ist der Rückzugsweg auf der Lughai-Bahn in westlicher Richtung für die um Hsichang stehende chinesische Armee unterbrochen, die von japanischer Seite auf 200.000 Mann geschätzt wird. Nach japanischen Flugermeldungen sollen die um Hsichang stehenden Chinesen bereits am Freitag gegen den Befehl ihrer Heeresleitung ihren Rückzug eingeleitet haben. Nach Ueberkreuzung des Gelben Flusses südlich von Putschien griff eine andere japanische Kolonne von Norden her in der Richtung auf Kweilich an.

Die Genfer Liga hat am Samstag in nichtöffentlicher Sitzung im Chinakomitee einen Entschließungsentwurf angenommen, der die üblichen „Empfehlungen“ an die Mitglieder des Genfer Vereins enthält und China gegenüber seine „Sympathie“ zum Ausdruck bringt.

Hüterinnen des deutschen Schicksals

Reichsminister Dr. Frick über die Aufgaben der Frau im Dritten Reich

Berlin, 15. Mai. Reichsinnenminister Dr. Frick hielt am Muttertag, der im Dritten Reich einen neuen und tieferen Sinn bekommen hat, eine Rundfunkansprache, in der er u. a. ausführte:

Die seit dem Weltkrieg sich langsam einbürgende Sitte, an einem Tage des Jahres der Mutter zu gedenken, hat die nationalsozialistische Regierung mit neuem Geist erfüllt, der über den ursprünglichen Inhalt des Muttertages weit hinausgeht. In der hingebenden Fürsorge für die Kinder und den Haushalt liegt die nationalsozialistische Bewegung nicht die alleinige Aufgabe der Mutter, weit höher steht für sie ihre Bedeutung für die Erhaltung der Art und den ewigen Lebensquell der einzelnen Sippe und damit der Nation. Die Mütter entscheiden über das Schicksal der kommenden Generation! Mit Zahl und Gesundheit ihrer Kinder steht und fällt Deutschlands Zukunft. Darum hat der Führer der deutschen Mutter in unserem Volk wieder die hohe Stellung zugewiesen, die ihrer gottgeweihten Bestimmung entspricht, in der sie ihre irdischen Kräfte einsetzen kann. Zahlreich sind daher auch die gesetzlichen Maßnahmen, die die Regierung Adolf Hitlers nach der Machtübergabe zu diesem Zweck in Angriff genommen hat.

Der Minister erinnerte in diesen Zusammenhängen an die Erziehung von Ehelands-Tarieren, das Ehegesundheitsgesetz, die öffentlichen Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege, die Mütterberatungs-, Erziehungs- und Kleinkinderfürsorgestellen, an die Maßnahmen des Muttertages und insbesondere an die Beihilfen für die linderreichen Familien. Diese Maßnahmen, mit denen Deutschland bereits an der Spitze der Länder marschiert, sind lediglich als erster Schritt zu einer vielumfassenderen Regelung gedacht, nämlich der allgemeinen Ehelands-Tarieren-Ausgleichsfrage. Denn wir wissen, daß nur ein wirksamer Ausgleich der Familienlasten die

vornehme Zukunftsgewinnung zu sichern vermag. Auf diese Weise werden wir dazu beitragen, daß die linderreiche Familie wieder zur kleinsten und glücklichsten Lebensform wird. Es ist kein Zufall, daß bedeutende Männer anfallend häufig aus linderreichen Familien stammen. Beim Ein- und Zwei-Kinderstamm hätten wir wenig große Deutsche gehabt. Denken wir daran, daß ein Bach, ein Schubert, ein Mozart, ein Richard Wagner, daß Männer, die deutsche Geschichte gemacht haben, wie Bismarck, Friedrich der Große, Prinz Eugen, Feldmarschall Blücher, nicht geboren wären, wenn ihre Eltern sich mit drei Kindern begnügt hätten.

In allfälliger und großzügiger Weise wurden die Maßnahmen des Landes zugunsten der Familie und der Mutter durch die Einrichtungen der Bewegung ergänzt, die sich auf dem nationalsozialistischen Grundlag der Selbsthilfe aufbauen. Der Minister wies hier auf das „Hitlerwerk“ Mutter und Kind“ und den Reichsmutterdienst des Deutschen Frauenwerkes hin. Die Zunahme der Ehelands-Tarieren und der Hebräer aber zeigt, wie hart das Vertrauen zu Adolf Hitler und die von ihm getroffenen Maßnahmen im Volke Wurzel geschlagen hat. Und wenn sich heute die Klagen, die volkstümliche und kollektive Deutung sich lernen können, wieder fällen, so verbanke man diesem Ausdruck anderer Denks und Fühlens in erster Linie der Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung. Wenn wir heute wieder ein hartes Volk sind, das in der Welt die nötige Achtung verschafft hat, so verdanke wir das nicht zuletzt unseren Müttern. Kein Vorgesetzter als der Führer steht da so betont. In allen Zeiten deutscher Geschichte haben unsere Frauen und Mütter bewiesen, daß sie bereit waren, mit all ihrem Sein einzutreten für Volk und Vaterland! Das hat sich niemals so klar gezeigt, wie jetzt wieder in den Tagen der heimliche Osterfest zum Reich und in den Tagen der Abstimmung. In dieser dankbaren Erkenntnis grüße ich auch, deutsche Mütter und Frauen, als die Hüterinnen deutschen Schicksals.

Symbole der Arbeit und der Wehr

Hermann Görings erster Spatenstich zu Vöe der Luftwaffe in Wien

Wien, 15. Mai. Von Linz kommend traf am Samstagmittag vor 12 Uhr mittags Generalfeldmarschall Göring in dem im Süden Wiens gelegenen Vorort Schwedlitz ein um hier den ersten Spatenstich zu einem Fliegerhorst in heidlicher Weise in Anwesenheit von Minister Gläse-Dorfteuau, Generalleutnant Voebe, Landeshauptmann Dr. Jaeger u. a. vorzunehmen. In einer von stürmischen Jubel begleiteten Ansprache bezeichnete der Generalfeldmarschall diesen Fliegerhorst als eine Frucht des Willens zum Schutze der Schallenden Wiens. Jeder Versuch, Rigoristischer würde an der entschlossenen Selbstbehauptung scheitern werden.

Der vollzogene Generalfeldmarschall Göring im Rahmen eines großen Festaktes auf dem Rantlberg in Gering den ersten Spatenstich zum Bau einer Fliegerkaserne. Gauleiter Würckel, Reichsstatthalter Dr. Euh-Juguart, die gesamte österreichische Landesregierung, ein Ehrenkürnen der österreichischen Legion, eine Kompanie der Luftwaffe, des Infanterieregiments Nr. 40, eine Ehrenhundertkaserne der Schutzpolizei nahmen an der Feier teil, zu der sich die Bevölkerung der Gering in schier unübersehbarer Masse eingefunden hatte. Am

10.10 Uhr trat, natürlich umgeben, der Generalfeldmarschall ein. Er schritt zunächst unter den Klängen des Präzisionsmarsches des Karree der Ehrenformationen ab, dann bog er sich zu einem vor der Festtribüne aufgestellten Modell der neuen Fliegerstadt, wo er vom Gauleiter Würckel im Namen der Östmark in kurzen markigen Worten willkommen geheißen wurde. Anschließender Jubel brach aus, als hierauf Generalfeldmarschall Göring

selbst am Spaten ergriffen und über die Bedeutung der Verbundenheit zwischen Arbeit und Schwert zu sprechen begann. Dieser Tag trägt in sich zwei Symbole: Einmal das Symbol der Arbeit und zweitens das Symbol des Schwertes, der Wehr! Der Arbeit deshalb, weil es unter Wille war, nach den wunderbaren Tagen der Befreiung der Östmark nun auch mit der Tat handeln einzugreifen. In das Heer der Arbeitsteilnehmer nun eine Brücke geschlagen, um Lande und Heimatlande und hunderttausende von Menschen wieder der Arbeit und damit der Lebensfreude zuzuführen. Wenn ich noch Zweifel gehabt hätte, wie dringend diese Arbeit ist und wie notwendig es ist, ständig darüber nachzudenken, wie dieses gewaltige Werk angefaßt werden kann, dann wurden diese Zweifel bei mir beseitigt, als ich auf der Höhe dieser Glendmarquiere gesehen habe, neben prunkendem Reichtum, Glend-

quartiere, wie sie für einen Menschen, der das deutsche Volk trägt, unwürdig sind. Daran, in denen wir deutsche Menschen niemals haufen lassen werden. Darum muß sich jeder anstrengen und alles daransetzen, um zu helfen, wo er nur helfen kann. Ich habe in Linz erklärt, daß diese Hilfe nicht so verstanden werden darf, daß wir arbeiten und ihr zusehen, sondern daß wir diese Hilfe bringen wollen als Grundlage der Arbeit für euch. Arbeiten müßt ihr, und zwar schwer und hart, denn sonst kommt ihr aus diesem Glend nicht heraus. Was an und liegt, werden wir alles tun, um die Voraussetzungen zu schaffen, daß ihr arbeiten könnt.

Das zweite Symbol ist das der Wehr, der Kraft. Denn nicht nur Arbeit soll hier geschaffen und durch sie der Bau errichtet werden, sondern das Symbol des Tones, der hier auf den Höhen dieser herrlichen Stadt errichtet wird, ist der Wille, die Stadt zu schützen. Unsere Luftwaffe aber soll hier ebenso wie in den Fliegerhorsten, die ich in diesen Tagen weihte, ihre Heimat finden. In die Jahre, die für sie einmal die schönsten sein sollen, die Jahre des Dienstes unter den Waffen. Es sind die Aufgaben der Arbeiter und Soldaten rühmlich und richtig verteilt. Der eine schafft für den Frieden, der andere sichert ihn!

Nach seiner begeistert aufgenommenen Ansprache vollzog der Generalfeldmarschall den ersten Spatenstich, indem er dreimal nacheinander schwere braune Schellen in einem Transportkarren warf. Unter dem braulenden Jubel der riesigen Volksmenge verließ er dann mit seiner Begleitung diese Stätte, an der nun auch in Wien die Wehrschlacht offiziell eröffnet worden ist.

Österreichs Geistliche hinter Annaber

Dank für die Haltung zur Wiedervereinigung

Wien, 15. Mai. Die „Arbeitsgemeinschaft für den religiösen Frieden“ hat unter der Geistlichkeit der Östmark Unterschriften für eine Adresse an die österreichischen Bischöfe gesammelt. Die Zustimmung und Dank für die Stellungnahme des Episkopats zur Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich, zum neuen Staat und zur Abstimmung vom 10. Kreis ausdrückt. Der Erfolg der Unterschriftensammlung, die bis zum 25. August läuft, hat schon bisher alle Erwartungen übertroffen. Besonders stark beteiligt hat sich auch der Klerus, vor allem Pfarrer, Kapläne, Katecheten. Auch viele Hochschulpromotoren befinden sich unter den Unterszeichnern. Ein berühmtes Stüt hat sich mit allen seinen Mitgliebeten, dem Abt an der Spitze, in der Unterschriftenliste eingetragen.

Schweiz legt ihren Standpunkt durch

Eutlassung aus den Verpflichtungen des Art. 16

Genf, 15. Mai. Die Genfer Liga beschloß am Samstag, den Schweizer Neutralitätsantrag anzunehmen. Dabei wurde festgestellt, daß die Schweiz an seiner in Artikel 16 der Satzung vorgesehenen Wagnahme teilzunehmen braucht, ohne Unterschied, ob eine solche Wagnahme in Anwendung des Artikels 16 oder eines anderen Artikels ergriffen wird. Andererseits bleibt die Haltung der Schweiz dem Genfer Verein gegenüber unverändert, weshalb die Schweiz den Organen der Liga volle Freiheit für deren Betätigung sichert.

200 Kommunisten in Wolkhynien verhaftet

In der an der Sowjetgrenze gelegenen polnischen Wojewodschaft Wolkhynien wurden letztere 200 Kommunisten wegen unklarer Tätigkeit verhaftet, darunter der gesamte tschechische Kommunisten-Ausschuss, der in Luck seinen Sitz hat.

Hotel zu den Domsparzen

Urheberrechte: Korrespondenzverlag Fritz Merz, Leipzig G. I.

96. Fortsetzung

Herr von Lutenaar erfuhr es vom Domkantor, als er am Domkantorhaufe früh vorbeiging, um Unterricht zu halten. Lachend kam er in die Schule.

Und als er heute die Oberprimaner unterrichtete, nahm er Ludwig Seidemann beiseite und sagte zu ihm: „Ludwig, sorgen Sie doch einmal dafür, daß alle Domsparzen in der Pause im großen Prüfungszimmer zusammenkommen! Ich habe allen etwas Wichtiges mitzuteilen.“

Ludwig Seidemann versprach's, er war so gespannt, daß es ihm in der Unterrichtsstunde schwer fiel, sich richtig zu konzentrieren.

Er war froh, als die Stunde zu Ende war, und auch die weitere Stunde vor der großen Pause. Als dann die Glocke ausschallte, da war Ludwig sofort aus dem Zimmer und benachrichtigte die Domsparzen, die sich neugierig und gespannt im Prüfungszimmer versammelten und eifrig berieten, um was es sich handeln könne.

Sicher hatte Lutenaar eine Nachricht von Luffenthal erhalten.

Endlich kam er und wurde mit lautem Hallo empfangen. „Wubens“, rief der Mathematiklehrer das Wort, „es ist eine Nachricht aus Luffenthal gekommen! Der Herr Domkantor wird's euch bei der heutigen Probe auch noch sagen! Die Theresia hat einem frommen Wubens das Leben geschenkt.“

Da brach die Freude lärmend los. Die Jungen, die großen wie die kleinen, strahlten über das ganze Gesicht und gaben ihrer Freude so bewegend Ausdruck, als habe jeder von ihnen ein Brüderchen bekommen.

Und sie waren stolz, daß sie alle recht behalten hatten, bis auf den Alfi, der den Kopf schüttelte, denn es nicht eingang, daß kein richtiges Mädchen gekommen war.

Und nun sind noch fünf Tage bis zum Weihnachtstest.

Am Freitag ist Heiligabend, und heute, am Montag, sind die Domsparzen wieder zusammengelassen.

Der Domkantor ist in den letzten Tagen stiller denn je gewesen, und seine Wubens haben gespürt, daß ihn etwas sehr schwer bedrückte.

Sie ahnen ja nichts von den stillen Kämpfen, die er Tag um Tag mit sich ausfährt, daß er manchmal mit dem Schicksal gehandelt hat, weil es ihm den Weg ins Glück versperrt hatte.

Sie möchten ihm gern helfen, aber sie wissen ja nicht, wie sie es anfangen sollen.

Der Peter Waldbauer hat heute morgen mit dem Herrn von Lutenaar gesprochen.

Und da ging der alte Lehrer einmal auf sich heraus.

„Peter“, hat er gesagt. „Sie sind noch sehr jung, Sie wissen noch nicht, was es heißt ... wenn einer auf eine Lieb' verzichten muß!“

„Auf eine Lieb', Herr von Lutenaar?“ Der Peter wurde rot.

„Ja! Sehen S', Peter, das haben Sie nicht gespürt, daß dem Domkantor sein Herz ... sich Frau Anna zugeneigt hat. Daß er sie lieben gelernt ... und muß doch auf alles Glück verzichten!“

„Hat sie ihn denn nicht lieb, Herr von Lutenaar?“

„Doch, Wub! Aber ... es ist ... das kann ich dir nicht sagen ... der Schatten eines Toten steht dazwischen! Frau Annas Gatte ist doch einst drauf im Felde gefallen.“

„Und ... drum mag sie unseren Domkantor nicht heiraten?“

„Ja!“

„Sie denkt, sie tut ein Unrecht!“

„So ist es, Peter!“

„Aber das ist doch nicht richtig, Herr von Lutenaar! Sie hat doch so lang getrauert um ihn! Aber zehn Jahre! Hat denn eine Frau dann kein Recht mehr auf Glück, Herr von Lutenaar? Unser Domkantor! Der die Liebe selber ist, der und allen wie ein Vater ist ... nein, nein, Herr von Lutenaar ... der darf deswegen nicht unglücklich werden! Das muß Frau Anna einer sagen! Ja, ja, das muß man tun!“

„Wer soll's ihr sagen, Peter?“ Hillos zuckte der alte Lehrer die Achseln. „Ich möchte ihm so gern helfen, dem Domkantor, weil ... weil ich ein Unrecht von früher an ihm gutzumachen habe. Aber ... ich weiß nicht, was ich tun soll!“

Das hatte Lutenaar dem Peter Waldbauer gesagt, und seitdem grübelte der Peter darüber nach.

Und er fann noch darüber nach, als der Kantor das Einfacheigen gibt und verpaßt seinen Einfaß.

Der Domkantor klopft ab. Und abermals beginnen sie.

Plötzlich bricht aber der Gesang ab.

Eine Tür hat sich geöffnet, und schen ist ... der Bertl eingetreten. Ja, wahrhaftig ... es ist der Bertl!

Sein Gesicht ist eine Mischung von Angst und Trost, von Freude und Bangen.

Der Domkantor sieht seine Wubens erstaunt an. Dann wendet er sich um und schaut zur Tür, erkennt den Bertl.

„Der ... Bertl!“ ruft er. Eine heiße Freude erfüllt ihn, denn er denkt im Augenblick daran, wo der Bertl ist, da kann auch Frau Anna nicht weit sein.

Er geht auf den Bertl zu und reicht ihm die Hand. „Grüß dich Gott, Bertl!“

Der sieht ihn an, und seine Lippen zittern, als geht der Domkantor fragt: „Ja, wo kommst du denn her?“

Da schluchzt das Bubl plötzlich herzzerreißend auf, daß sie alle erschrocken stehen, und der Domkantor den Wubens in seine Arme nimmt.

Er trägt ihn bis zur Orgel, nimmt auf seinem Schemel Platz und läßt ihn langsam zu sich kommen.

„Nun erzähl' mir einmal, Wub! Wo kommst her?“

Und unter herzerweichendem Schluchzen bekundet der Bertl:

„Ich bin fort ... von zu Haus! Ich ... ich hab's nimmer ausgehalten vor Heimweh ... ich ... ich hab' immer an den Domkantor ... und an ... den Zach ... und den Alfi ...“

... und an ... alle ... alle Domsparzen denken müssen! Bis ich nimmer komm!“

„Und da bist ausgerissen!“ lachelt der Domkantor. Er zeigt nicht, wie erschrocken er ist. „Sieh an, der Bertl! Das hätte ich denn nimmer zugehört! Ist ja schön und lieb von dir, daß du uns nicht vergessen hast, Bertl!“

„Ich will hierbleiben!“ bricht's ungestüm aus dem Wubens.

„Bertl, hast an dein Mutter nicht gedacht?“ entgegenet Inniger emp. „Nast dir nicht überlegt, wie ... sehr sie sich sorgt, daß sie nicht ein und aus weiß vor Angst!“

Wieder stehen Tränen in den Augen des Bertl, aber er schmeigt trohig.

(Fortsetzung folgt)



Aus dem Heimatgebiet

Sonnige „Eismänner“

Der Regen endlich da!

Es ist so „strengen drei Herren“, im Volksmund die „Eismänner“ oder „Eishelligen“ — Pankratius, Servatius und Bonifatius — genannt, die kalten Tagen auf die Tage des 12. bis 14. Mai fallen, und die wegen ihrer häufig die tolle junge Vegetation gefährdenden Nachfröste von den Bauern, Gärtnern und Winzern arg gefürchtet werden, haben sich in diesem Jahre als harmlose Gesellen, ja als sonnige Brüder vorgestellt. Sie haben wohl selbst eingesehen, daß ihr strenges Regiment nicht mehr von Nutzen ist, nachdem ohnehin der Winter bis in den April hinein dauerte und uns mit ausgiebigen Schneefahnen und kalten nichtilden Frösten heimfachte.

Nun ist der Regen auf seinem Siegeszuge und kommt mit seiner ganzen Blütenpracht zur Entfaltung. Es ist eine wahre Freude zu sehen, wie sich nun das Wachstum in den Gärten, Wiesen und Fluren triebhaft entwickelt. Am Sonntag wurde die Schwärzperiode durch das Auftreten von Gewittern unterbrochen, die auch stellenweise mit ausgiebigen Regenfällen verbunden waren. Die vielen Badegäste, die am Sonntag in die erstmals wieder geöffneten Freibäder hinausgegangen waren, werden wohl über diese plötzliche Störung nicht sehr erbaut gewesen sein, dafür aber um so mehr der Landmann, dessen Kulturen der Regen sehr zufließen können dürfte.

Ob das Rehwild schuld?

Im Zusammenhang mit dem Auftreten der Maul- und Klauenseuche ist die Meinung aufgetaucht, daß insbesondere das Rehwild die Seuche kilometerweit verschleppe. In dieser Meinung wurde die bayerische Bevölkerung vor allem dadurch bestärkt, daß verschiedentlich verendetes Rehwild gefunden oder einzelne lahmgewordene Stücke gefressen wurden.

Der Kreisjägermeister des Jagdkreises Memmingen nimmt hierzu in bemerkenswerten Ausführungen, die sich auf eigene jagdliche Erfahrungen gründen, Stellung. Er betont hierbei, daß das Rehwild wohl die Standorttreue unserer Wildarten ist und seine Heimat nur dann verläßt, wenn es durch heftige Hunde verjagt wird oder während der Brunstzeit im August in der Nachbarschaft auf Brautschau geht. Es könne also bestimmt nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn heute in einem feldlich und morgen in einem weit davon entfernt gelegenen nördlichen Ort die Maul- und Klauenseuche ausbräche. Ferner sei festzustellen, daß verendete Rehe (Fallwild) um diese Jahreszeit alle Jahre gefunden werden, sie gehen durch übermäßige Aufnahme von Grünfutter nach der langen Winterzeit ein. Solche Tiere wurden wiederholt bakteriologisch untersucht, wobei keine Spur von Maul- und Klauenseuche festgestellt werden konnte. Auch aus den allgemein in ganz Deutschland gesammelten Erfahrungen ergebe sich eindeutig, daß dem Wild keine Bedeutung als Überträger der für die Haustiere so gefährlichen Maul- und Klauenseuche zukommt.

Gegen Seuchengefahr im Weidewerke

Zum Schutz gegen die im Weidewerke begründete Seuchengefahr erläßt der württembergische Innenminister in Uebereinstimmung mit einer von der Regierung von Schwaben-Nürnberg erlassenen Bekanntmachung vom 12. April für das Weidewerke 1938 auf Grund der §§ 18 und 20, Absatz 2, des Viehseuchengesetzes folgende Bekanntmachung:

1. Der Austrieb von Tieren aus Beständen, in denen nach dem 1. August 1937 die Maul- und Klauenseuche geherrscht hat, auf Almweiden und fremde Viehweiden (Heimweiden, Jungviehweiden) ist verboten.
2. Bricht die Maul- und Klauenseuche auf einer der in Ziffer 1 genannten Weiden während der Weidewerke aus, so ist der Austrieb von dieser und den benachbarten Weiden nur mit Genehmigung des Landrats gestattet. Dem Landrat bleibt es überlassen, diese Anordnung auf begrenzte Gebiete des Kreises zu beschränken. Im Einzelfalle ist zu prüfen, ob der Abtriebsgenehmigung die amtstierärztliche Untersuchung der abzutreibenden Tiere vorausgehen soll.
3. Tiere, die während der Weidewerke durchgejagt haben, dürfen nur abgetrieben werden, wenn sie vor dem Abtrieb erneut gründlich desinfiziert worden sind.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Der Reichswerke- und Opferlag für die Jugendbergen brachte DZ, W und WDM auf die Bühne. Ueber Samstag und Sonntag waren im ganzen Reiche Straßensammlungen angelegt und wo man hinkam, sah man die Jugend geschlossen im Einsatz für ein großes Werk. Auch der Führer erließ in den Samstag- und Sonntag-Tagen noch einen Aufruf an das gesamte deutsche Volk, worin er auf Sinn und Zweck der Jugendbergen hinwies. Dem-

entsprechend war der Wog der Plakette erfreulich reger.

Muttertag bei herrlichem Sonnenschein

Der gestrige Sonntag war ein herrlicher Tag. Wie konnte es auch anders sein, wo er doch unseren Müttern gewidmet war. Muttertag und Sonnenschein gehören nun einmal zusammen und deshalb grüßte die Maiensonne schon in aller Herrgottsfröhe in das sonntägliche Heimatland, sie grüßte besonders warm und tief in den häuslichen Kreis aller Mütter und lächelte mit reicher Liebe die stummen Eltern, die lang schon oder erst kurz auf dem Wege sind irgendwo eine Mutter Bergen. Muttertag! Es ist ein echt deutscher Tag und paßt wie kein anderer in den blühenden Mai. Er ist uns zum Festtag geworden. Glückliche Jugend und glückliche Väter freuten sich gestern am Ehrentag der noch glücklicheren Mütter. Ueberall strahlte der tiefe Sinn des Tages in den Mienen der Unmöglichen wider, die gestern doppelt gerne sich in der Gunst der wunderbaren Frühlingssonne ergingen. Frohe Fahrer und Wanderer in Berg und Tal lasten sich mit Bergenslust an der Unmutter Natur. Wie ist im Städtchen ein größerer Verkehr gewesen und unsere Gasthöfchen in der ersten sich über den außerordentlichen Sonntagbesuch. Das kurze Gewitter am Nachmittag, dessen Niederschlag übrigens ein wahrer Segen für die trockenen Ähren war, brachte erst recht die fremden Spaziergänger schnell in die angenehme Obdach bietende Lokale. Wer da gerade außerhalb des Städtchens war, ist ordentlich eingewickelt worden. So sind auch die Wandervögel von hier an ihren auswärtsigen Zielen zu unheimlich längerem Aufenthalt verurteilt worden. Hier im Städtchen tagen die Jäger im „Närr“, die NS-Frauenvereine betreten bei Kuchen und Kaffee zur Feier des Tages eine große Zahl Mütter in der festlich geschmückten Turnhalle, der Fußballverein zog beim Fußball im Breiten Tal gegen Unterelchenschach eine feine große Zuschauermenge an. Nach dem lächelnden und reinigenden Gewitter war ein Spaziergang in der mit Blütenduft geschnittenen Luft wahre Erholung. In welchen Mengen der Blütenhaub bei uns durch die Lüfte schwebte, zeigten nach dem Regen die Ränder der Pfützen und Wassergräben, gelb und gelb, wie wenn es Schwefel geregnet hätte. Die Tannen blühen zur Zeit, daher die großen Mengen Blütenstaub und daher auch das würzige Aroma in unserer Waldheimat. Wer gestern bei uns war, der kommt wieder, denn es ist bestimmt nirgends schöner im Mai, als bei uns, und jeder Sonntag wie gestern wird zu einer bleibenden Erinnerung!

Aus der Badestadt Wildbad

Der Sonntag stand im Zeichen des Muttertages und des Reichswerke- und Opferlages für die deutschen Jugendbergen. Die Plakette wurden durch die Hitlerjugend und den WDM verkauft und fanden guten Absatz. Die Mütter wurden durch Liebesgaben, am meisten wohl in Form von Blumen, geehrt. Die NS-Frauenvereine veranstalteten am Samstagabend in der „Alten Halle“ eine Muttertagfeier, zu der namentlich die alleinstehenden Mütter eingeladen waren. — Der Verkehr über den Sonntag ist als ein sehr guter zu bezeichnen. Die Reichsbahn brachte viele Gäste und Wanderer; von Schwelgern kam ein Sonderzug, der über 1000 Angehörige des dortigen Eisenbahnvereins brachte. Wie immer war auch der Kraftwagenverkehr wieder besonders stark. — Der Kurbetrieb wird nun auch lebhafter; im Kurpaal fand am Samstag der erste große Tanzabend statt und am Sonntag wurde mit der Veranstaltung von Tanztees im Kurpaal und Quellenhof begonnen. — Heute Montag gibt Fritz Schlotthauer-Köln wieder einen „Großen Abend“ im Kurpaal. Wie beliebt solche belustigenden Abende sind und wie beliebt und bekannt hier unser „Lieber Fritz Schlotthauer“ ist, das beweist immer wieder der überaus starke Besuch seiner früheren Abende in Wildbad, die ja keine trockenen Vortragsabende sind, sondern gemütliche Unterhaltungsabende voll Humor und guter Laune. — Als Tonfilm kommt in dieser Woche der Film aus südlichen Gefilden „La Habanera“ am Donnerstag und Freitag zur Vorführung. — Das Hauptinteresse richtet sich auf das Beethovenfest der Hitlerjugend vom 20.-22. Mai, veranstaltet vom Kulturamt der Reichsjugendführung. — Die Arbeit des in den Anlagen aufgestellten Bohrpfahls findet viel Aufmerksamkeit; doch ist von der ganzen Arbeit wenig zu sehen, da die Baustelle verschalt und abgegrenzt ist.

Amisenehung des neuernannten Bürgermeisters

in Birkenfeld

Eine Abordnung der Gemeinde empfing am Freitagabend den neuernannten Bürgermeister auf dem Bahnhofs. Am Samstag nachmittag erfolgte zunächst die Amtsübergabe im Beisein des Landrats.

Die amtliche Einsehung durch Landrat Lempp fand daran anschließend um 4 Uhr im großen Saal des Rathauses statt, der mit Bildern, Grün und den Reichsfarben festlich geschmückt war. Dazu waren außer den Beigeordneten, Gemeinderäten und Vertretern der Kreisleitung als Gäste die Politischen Leiter, die Gemeindebeamten und -angestellten, der Ortsbauernführer, Vertreter der Lehrerschaft und verschiedene Gemeindeglieder erschienen. Landrat Lempp eröffnete die Amisenehung und gab seinem Verehrten darüber Ausdruck, daß sich nur so wenige Leute aus der Bürgerschaft zu diesem Festtag eingefunden hatten. Er gab dann bekannt, daß nach eingehender Prüfung, vielen Beratungen und Besprechungen, von 18 Bewerbern schließlich Frank als einziger Kandidat vorgeschlagen wurde. Das Berufungsverfahren habe etwas lange gedauert; aber endlich sei in völliger Einmütigkeit zwischen den Vertretern der Gemeinde, der Partei und des Staates die Wahl auf Frank gefallen, was als gute Grundlage für dessen Wirken in der Gemeinde angesehen werden dürfe. Die Vergütung der Amisenehung sei auf eine entsprechende Höhe der Stadt Weiskirchen zurückzuführen. Bei der Amtsübergabe hat sich keinerlei Anstand ergeben. Der Landrat dankte Herrn Ritsche für seine sechsmonatige Tätigkeit als stellvertretender Bürgermeister, den Rathausbeamten für die gefeierte Verantwortung und Arbeit, die sie während dieser Zeit hatten und begrüßte den neuen Bürgermeister mit den besten Wünschen für seine Tätigkeit und sein Wirken in unserer Gemeinde. Er wies darauf hin, daß der Beruf des Bürgermeisters große Anforderungen an Wissen und Erfahrungen stelle, daß dies allein aber nicht genüge; denn auf solche Vorkenntnisse gehören Männer, die richtige Leiter und Führer ihrer Gemeinde seien. Die über Frank eingesetzten Erbauungen hätten in dieser Beziehung ein gutes Ergebnis gehabt. Ausgangspunkt und Ziel des nationalsozialistischen Denkens müsse immer das Volk sein, weshalb die Arbeit des Bürgermeisters auch immer vollknaß sein müsse.

Darauf sprach Landrat Lempp über die besonderen Verhältnisse in Birkenfeld. Birken-

feld sei Arbeiterwohngemeinde und habe als solche unter der Arbeitslosigkeit stark gelitten. Dies bedinge gewissen Familien gegenüber eine besondere Rücksichtnahme; dies dürfe aber nicht zur Folge haben, daß viele Landwirte ihre Feldbereinigungsarbeiten einlassen müssen. Die Industrieanfiedelung sei in den letzten Jahren aktiv und außerordentlich erfolgreich betrieben worden. Dieses begonnene Werk müsse mit der gleichen, ja sogar noch gesteigerten Energie fortgesetzt werden. Auch auf dem Gebiet der Siedlungspolitik seien hier viele Erfahrungen erzielt worden, die in der nächsten Zeit verwertet werden könnten; denn voraussichtlich werde die Entwicklung Birkenfelds weiterhin gleich stark bleiben. Dazu sei eine richtige Raumplanung notwendig, und der Landrat fügte bei, daß er mit Befriedigung vernommen habe, daß der neue Bürgermeister auf diesem Gebiet bereits schon Erfahrungen gesammelt habe. Wenn er mit der Landesplanungsgemeinschaft, der Bezirksplanungsgemeinschaft und erfahrenen Leuten der Gemeinde zusammenarbeite, so könne es auch auf diesem Gebiet nicht fehlen. Auf dem Gebiet des Gesundheitswesens sei zur Versorgung der Hochzonen der Gemeinde mit Wasser bereits mit dem Anschluß an die Rannbachwasserwerkungsgruppe der richtige Schritt unternommen worden. Er gab ferner bekannt, daß mit dem heutigen Tag der Bürgermeister verantwortlich in die Leitung dieser Gruppe eingetreten sei. Eine wichtige Aufgabe auf dem Gebiet des Gesundheitswesens sei weiter die Erstellung einer Sammelanlage, die Lösung der Freibadfrage und die Friedhofserweiterung. Auf kulturellem Gebiet werden die Fragen der Errichtung eines DZ-Heims, sowie einer Gemeindehalle bis zu ihrer endgültigen Lösung nicht zur Ruhe kommen. Gute Beziehungen zur Nachbarstadt Pforzheim seien besonders wichtig und zu ihrer Erreichung sei deshalb eine persönliche Fühlungnahme von Gemeindevorstand zu Gemeindevorstand und ein wahres Vertrauensverhältnis beider notwendig. Zusammenfassend betonte Landrat Lempp, daß zur Betätigung all dieser wichtigen Aufgaben auch in unserer Gemeinde ein Vertrauensverhältnis zwischen Bürgermeister, Beigeordneten, Gemeindevorstand und Ortsgruppe dringend erforderlich sei. Er wandte sich an die An-

wesenden mit der Bitte, daß das Ihre dazu beizutragen, damit ein solches Verhältnis entstehen. Nach dem Hinweis auf den feierlich abgeleiteten Dienstverpflichtete Landrat Lempp den Bürgermeister durch Handschlag und überreichte ihm die Ernennungsurkunde zum Bürgermeister der Gemeinde Birkenfeld und zum Leiter der Rannbachwasserwerkungsgruppe.

Kreisamtsleiter Bg. Fischer überbrachte die Glückwünsche und Grüße der Kreisleitung an die Gemeinde und an den neuernannten Bürgermeister und wies darauf hin, daß heute der Bürgermeister durch seine Amtsführung das Vertrauen seiner Gemeinde erwerben müsse. Ferner sei zwischen Bürgermeister und Ortsgruppenleiter nur eine Für- und Miteinbeziehung richtig. Ortsgruppenleiter Bg. Schauble begrüßte Bg. Frank im Namen der Ortsgruppe. Der erste Beigeordnete Ritsche sprach über die Zusammenarbeit mit dem Vorgänger des neuernannten Bürgermeisters. Er versicherte ihm, daß die Gemeindevorstande künftig auch so geschlossen wie bei seiner Auswahl hinter ihm stehen würden, wenn er bei seinem Wirken immer nach dem Grundsatz „Gemeinnut vor Eigennut“ handle und hieß ihn im Namen aller Gemeindeglieder herzlich willkommen.

Bürgermeister Frank dankte für das Vertrauen, das man ihm durch seine Ernennung entgegengebracht habe und erzählte darauf kurz seinen Lebenslauf. Wilhelm Frank ist 1901 in der Schillerstadt Marbach als Sohn der Schreinermeisterin Frank geboren und besuchte zunächst die Volksschule, dann die Real- und später die Oberrealschule bis zur mittleren Reife. Nach seiner Lehre in Marbach war er beim Oberamt in Weiskirchen und als Stadtpflegerbuchhalter in Weiskirchen tätig. Nach Ablegung der zweiten Dienstprüfung war er in Ludwigsburg und Wimmenden angestellt, bis er 1927 als Stadtpfleger nach Weiskirchen berufen wurde; daneben war er Amtsdirektor in Neubronn. 1931 wurde er Bürgermeister der Stadtgemeinde Weiskirchen und war zudem noch Ortsgruppenleiter der NSDAP. In Weiskirchen wurde von ihm unter verschiedenen Schwierigkeiten eine Bauplanung durchgeführt und eine Weinbauerngenossenschaft gegründet. Außerdem betätigte er sich als Vorstand des Freudenverkehrsvereins. Bis zuletzt hat er an der Eingemeindung von vier Nachbargemeinden nach Weiskirchen gearbeitet. Ein Beweis für seine Beliebtheit in Weiskirchen war, daß der Ortsbauernführer, der Kassenleiter der NSDAP und noch zwei andere Persönlichkeiten zu seiner Amtseinführung herbeigekommen waren. Bürgermeister Frank brachte zum Schluß die Bitte vor, ihm hier das Vertrauen entgegen zu bringen, das er uns entgegenzubringen bereit sei. Schon seither sei oberster Grundsatz seines Wirkens stets gewesen „Gemeinnut vor Eigennut“; so wolle er es auch in Zukunft halten.

Zuletzt sprach noch Kreispropagandaleiter Bg. Entenmann im Namen der Partei. Er betonte, daß der neue Bürgermeister bei all seinem Tun und Handeln immer zuerst Nationalsozialist sein und sich das heilige Recht des kleinen Mannes auf Arbeit beachtet müsse. Dazu sei enge Fühlungnahme mit dem Hohensträger der Partei notwendig. Hindernisse seien dazu da, um beseitigt zu werden. Darauf schloß der Landrat den Festakt mit einem Siegesteil auf den Führer.

Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus zur „Schönen Aussicht“ statt.

Aus Pforzheim

Die Sammlung für die Jugendbergen

wurde in allen Stadtteilen mit bemerkenswertem Eifer durchgeführt. Man sah kaum jemanden, der nicht das rote Abzeichen sichtbar getragen hätte. Die Jungen und Mädchen waren auf dem Vollen und ließen aber auch niemanden durchgehen. Bei dieser Intensivität war auch das Sammelergebnis ein sehr erfreuliches.

Am gestrigen Sonntag

war überall Betrieb. Die Frühlingssonne lockte ins Freie und was hinauszog, gleich einer wahren Völkermigration. Verschiedene Vereine unternahmen Halbtagesfahrten, die schon am frühen Morgen einsetzten. Gegen Abend entlud sich ein kurzes Gewitter mit einem erfrischenden Regen. Auf dem Weidplatz gab der Circus Krone zwei Vorstellungen, die gut besucht waren. Auch die Begrüßungstheater und Kinos hatten guten Besuch.

Folgen der Maul- und Klauenseuche

Horrheim, 15. Mai. Es sind nun zwei Wochen her, daß in unserem Dorf die Maul- und Klauenseuche herrscht. Trotz der strengsten Maßnahmen, die polizeilicherseits zur

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsweatherdienstes

Kalenderamt Stuttgart

Voraussetzliche Witterung für Dienstag: Zeitweise heiter, etwas kühler, nicht mehr bedrohlich.



Verhinderung der Verschleppung der Seuche ergriffen wurden, ist nun schon das dritte Gebot erfüllt worden. Die Seuche hat unter fernem Vorleben weiterhin den Stempel aufgedrückt: Ausfall der Feier des 1. Mai, Verbot der Versammlungen jeder Art, vorübergehende Schließung der Schule u. a. Unter diesen Umständen ist die Abhaltung der Jubelfeier des Männergesangsvereins erstlich in Frage gestellt. Ebenso fraglich ist die Abhaltung des Vieh- und Krämermarktes am Pfingstmontag, was natürlich einen Ausfall für unsere Geschäftsleute und Wirte bedeutet. Auch in unseren Wäldern und Obstgärten nimmt der Ralsfäher — der Liebling der Kinder und der Schrecken des Forst- und Landmannes — in einer Weise überhand, daß man ihn zu Leibe rufen muß.

Nachrichten, die jeden interessieren

Am 15. Juni Luftschuttag der Jugend

Nur noch vier Wochen trennen uns vom diesjährigen Luftschuttag der deutschen Jugend. Zur Durchführung gelangt der Luftschuttag am 15. Juni, in allen Dörfern und Städten des gesamten Großdeutschland, zwischen dem Präsidium des RLB und dem Chef des Amtes für Körperliche Erziehung in der Reichsjugendführung ist vereinbart worden, daß sich die Sachbearbeiter und Sachverständigen für Luftschutz bei den Gebieten, Oberämtern, Bannern und Unterämtern zur Aufstellung des Luftschuttagestages mit den zuständigen Dienststellen des RLB in Verbindung setzen. Der Luftschuttag muß auch in diesem Jahre zu einer maßvollen Großkundgebung gestaltet werden, in der die allgemeine Luftschutz ein wichtiger Teil der Landesverteidigung.

Ehetauglichkeitszeugnisse

Zu dem kürzlich veröffentlichten Ausschlag über Ehetauglichkeitszeugnisse wird, um Mißverständnisse zu vermeiden, bemerkt, daß der Reichsminister des Innern sich die Bestimmung des Zeitpunkts, von dem an allgemein Ehetauglichkeitszeugnisse verlangt werden, in § 8 des Ehetauglichkeitsgesetzes vom 18. Oktober 1935 vorbehalten hat. Dieser Zeitpunkt wird auch am 1. Juli 1938 nicht eintreten. Bis auf weiteres bleibt es also dabei, daß der Standesbeamte Ehetauglichkeitszeugnisse nur verlangen wird, wenn er begründete Zweifel an der Gesundheit eines der Verlobten hat.

Landesneueinteilung und Sparkassen

Bei der Bevölkerung haben sich gelegentlich Zweifel über die Auswirkung der neuen Landesneueinteilung auf die öffentlichen Sparkassen ergeben. Im Einvernehmen mit der Aufsichtsbekanntmachung ist bekannt, daß sich an den Aufgaben und der Geschäftsbearbeitung der bisherigen Kreis Sparkassen und ihrer Nebenstellen nichts ändert. Durch die neue Landesneueinteilung wird das Verhältnis der Sparkassenfonds zu ihrer bisherigen Sparkasse nicht berührt. Sowohl die Spar- und Girokonten als auch die Kredit- und Darlehensnehmer können wie bisher mit ihrer Sparkasse zusammenarbeiten.

Die Lage auf dem Futtermittelmarkt

Die Ansprüche auf den Futtermittelmarkt bleiben verhältnismäßig gering, da die Ernährung allmählich an Bedeutung gewinnt. Wie schon vor vereinigt noch besteht. Dem Bedarf an Stroh kann nicht immer in befriedigender Weise entsprochen werden. Der etwas erhöhte Bedarf an Futterkartoffeln wurde restlos gedeckt. Der Bedarf an Futtergerste für die Geflügelhalter kann ebenfalls weitgehend befriedigt werden. Die Zuteilungen sind augenblicklich in Abwicklung begriffen. Die Zuteilungen aus der fünften und letzten Verteilungsrunde sind teilweise bereits ausgeliefert. Auch Kraftfuttermittel werden immer wieder laufend in kleineren Mengen verteilt. Fischmehl ist ausreichend vorhanden. Lediglich die Bedarfsdeckung an Futtermehl läßt zu wünschen übrig. Im übrigen aber ist die Lage auf dem Futtermittelmarkt weiterhin ausgeglichen.

Schulhauseinweihung und Heimattag in Niebelsbach

Am gestrigen Sonntag stand das freundliche Weingärtnerdorf Niebelsbach im Zeichen eines schönen Festes. Man feierte Schulhauseinweihung, verbunden mit einem Heimattag. Aus diesem Anlaß waren von nah und fern viele Besucher gekommen; sehr zahlreich hatten sich auch die auswärts wohnenden Niebelsbacher im schlichten Heimattag eingefunden, um diesen feierlichen Tag in der Gemeinschaft der Dorffamilie mitzubringen.

Die Feier begann nachmittags 2 Uhr vor dem alten Schulhaus im Oberdorf. Dort versammelte sich die Gemeinde, die anwesenden Vertreter der Behörden, die Pol. Leiter der Ortsgruppe der NSDAP Weisenhausen, die Formationen, Hitlerjugend und voll strahlender Freude die Schulkinder. Das altertümliche Haus im stillen Talosgrunde, in dem Generationen ein- und ausgingen, an das sich so viele Jugend- und Heimatgedanken knüpfen, war zur Verabschiedung feierlich geschmückt. In feierlichen Versen brachten drei Schülerinnen diese Gefühle zum Ausdruck, die wohl die meisten Niebelsbacher in diesem Augenblick empfanden. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“ nahm die Gemeinde Abschied vom alten Schulhaus. Bei blinkendem Sonnenschein und lachendem blauen Himmel zog sie dann, an der Spitze der Spielmannszug der Hitlerjugend, in festlichem Zuge durch das Dorf zum neuen Schulgebäude. Einige schöne Gruppen, von der Jugend treffend dargestellt, fanden besondere Beachtung. Auf dem Schulhof hatten sich die gesamte Einwohnerschaft und viele auswärtige Besucher versammelt. Während die beiden vaterländischen Lieder gesungen wurden, erfolgte erstmals die Flaggenhissung, mit der der eigentliche Festakt eingeleitet wurde. Die Gesangsabteilung des Turnervereins brachte dann „Mahnung“ von Heinrich und der Gemischte Chor das Lied „Wach auf du deutsches Land“ mit freudigem Enthusiasmus zum Vortrag. Dann richtete Bürgermeister Vogler an die stattliche Feierngemeinde herzliche Begrüßungsworte und bezeichnete das vollendete Werk als eine große Leistung der an sich kleinen Gemeinde. Aus diesem Werk, entstanden im Rahmen des gewaltigen Aufbauwerkes des Führers und Reichsführers Adolf Hitler, soll für die Gemeinde Gutes erwachsen. Er sprach allen, die an der Verwirklichung des Werkes tätig waren, den Dank der Gemeinde aus.

Bezirkspräsident Neuenburg überbrachte die Grüße der Ministerialabteilung für Schulen und wies in seinen tiefgründigen Ausführungen auf den Sinn und die künftige Bedeutung des neuen Schulhauses hin. An die Eltern richtete er die Aufforderung, sie mögen an der Erziehungsarbeit mitwirken. Die Aufgaben in der Jugend- und Erziehung sind heute größer als früher, die Arbeit ist aber auch befriedigender. Er schloß seine Ansprache mit Dankworten an die Gemeinde, an Bürgermeister Vogler und Hauptlehrer Wiegner.

Regierungsassessor Stübel überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Oberamts und würdigte das vollendete Werk als eine anzuerkennende Tat der Gemeinde, die ihr fernerehin zum Nutzen gereichen möge. Vg. Ruffhöfen war in Vertretung des Kreisleiters erschienen und begrüßte die Gemeinde zu ihrem neuen Schulhaus. Er betonte, daß darin eine kernige deutsche Jugend, erfüllt von national-

sozialistischer Tatkraft und heißer Vaterlandsliebe, herangebildet werden soll. Freude und Lebenslust sollen in diesen Räumen gepflegt werden. Hauptlehrer Wiegner, der vor dem Kriege in der Gemeinde tätig war, brachte seine Freude und Genugtuung über das vollendete Werk zum Ausdruck. Regierunqsbaumeister C. Schäfer, nach dessen Plan die Ausführung erfolgte und der zusammen mit Architekt Hermann Niebelsbach die Bauleitung inne hatte, sprach in kurzen Sätzen über die Baugeschichte und die baulichen Eigenheiten des Schulhauses. Grundsatz für den Planfertiger war, die einheimische Bauart zu verwenden und doch einen zweckmäßigen, in jeder Beziehung den heutigen sanitäts- und hygienischen Erfordernissen entsprechenden Schulhausbau zu schaffen. Das wurde erreicht. Festgelegt auf dem heimlichen Hof, steht das Haus vor der Gemeinde. Er dankte allen Handwerkern, die daran arbeiteten, wie überhaupt allen, die an dem Neubau des Schulhauses tätig waren. Als bauleitender Architekt überreichte er dann dem Bürgermeister die Schlüssel, der sie Hauptlehrer Wiegner übergab.

Das neue Schulhaus steht in der Obhut der Gemeinde und wird von Lehrern und Schülern in Ehren gehalten werden. Dies brachte Hauptlehrer Wiegner in seiner Ansprache zum Ausdruck. Er versprach, daß darin nationalsozialistische Erziehungsarbeit geleistet wird, so wie es der Führer verlangt. Zum Abschluß des feierlichen Festaktes sangen die Schulkinder „Brüder reicht die Hand zum Bunde“. Einige Schüler brachten dann in gebundener Form ihre Weiße- und Geleitsprüche zum Vortrag. Inzwischen hatten sich am Himmel Gewitterwolken zusammengehäuft und ein starker Regenschauer verwehte die noch im Programm vorgesehenen Kinderreigen und Volkstänze. Nun wurde das neuverbaute Haus der Jugend im Innern besichtigt. Es machte auf alle Besucher einen sehr guten Eindruck. Das vollendete Werk lobt die Erbauerin, das ist die Gemeinde Niebelsbach, es lobt aber auch die beiden Architekten und alle Bauleute, die daran tätig waren. Der ereignisreiche Tag fand in den Gastlokalen mit einem gemächlichen Beisammensein seinen Ausklang. Es gab manches frohe Wiedersehen nach vielen Jahren, viele liebe Jugendgedenken wurden unter den Ausführenden ausgetauscht. Über alle waren durchdrungen von der Freude, diesen Festtag der Heimat erleben zu dürfen. Er leuchtet weiterhin über den Alltag hinaus und wird lange in der Erinnerung bleiben.

Frühjahrskonzert in Ottenhausen

Ottenhausen, 15. Mai. Ein ausgezeichnetes Frühjahrs-Konzert bot Sonntag nachmittag im vollbesetzten Adler-Saale der NSDAP, „Liederkrans“ unter Chorleiter Fritz Dittus-Oberhausen. Das reichhaltige Programm verzeichnete als mitwirkenden Bruderverein das Edelweiß-Quartett Pforzheim mit M. Franke als Chorleiter. Als äußeren Rahmen lief man die Musikkapelle Albers von hier mitgeben, die Einleitung und Schluß der Vortragsfolge krönte. Mit einem rund 60 Mann starken Chor, in der Hauptsache frisches junges Material, zeigte Dittus mit zwei zeitgebundenen Männerchören: „Freiheit“ von Groos und „Für Deutschland“ von Grabner die ganze Nacht und den feingemahnen Auf-

bau vaterländischer Kompositionen, deren Wiedergabe textlich und musikalisch so angeordnet wurde, wie von den Tonkünstlern gedacht. Die nachfolgenden Volks- und volkstümlichen Lieder wie: „D Schwarzwald, 1 Helma“, „Helmatrosen“, „Das Schiff freidy durch die Wellen“, „Abends“ und „Glocken de Helma“ stimmten die Volksseele bei ihrer inneren Einfühlung in der Wiedergabe an radezu mitreißend und bei den aufgetragen schönen Tonfarben außerordentlich wohlklingend. Im einfachen Aussehen bot der Verein in ausgeglichener Technik den „Hymnis an den Gefang“ von Hüffinger. Hier wurde besonders in seiner Klarheit, unter gewissenhafter Beachtung der dynamischen Zeichen, gefungen. Stark in Stimmung war der Männerchor in den lustigen Liedern „Der Himmel auf Erden“ und „Der Jodler“, rhythmisch genau und naturgebunden im Vortrag. Mit dem „Jodler“ wurde starker Einschlag bei den Hörern erzielt, denn das Lied mußte wiederholt werden. Das schön ausgeglichene und vollkommen geschulte Stimmmaterial, vor allem die durchweg einwandfreie Tonbildung, wie sie bei Vortragsgruppen erfreulicherweise vielfach anzutreffen ist, zeugten von beachtlicher Höhe des „Liederkrans“. Nicht zu vergessen die sinnvolle Auffassung der darzubotenen Chöre durch den Chorleiter Dittus. Was vom „Edelweiß“ Pforzheim gefanglich geboten wurde, zeigte den guten Geschmack des Chorleiters Franke. Von innerer Belebung getragen waren insbesondere Kamm's „Waldfestliche“ und Gombach's „Badisches Tanzlied“. Vereinsführer P. Frommer grüßte zu Beginn des Konzerts die Hörer mit von hohem Idealismus für das deutsche Lied getragenen Worten, die den Schluß zuließen, daß auch die Sängerschaft des „Liederkrans“ erfüllt ist von den großen Aufgaben, die heute an den Sängern mehr denn je gestellt werden. Das Konzert fand begeisterte Aufnahme und bedeutete für die Anwesenden einen starken Erfolg. R. Neuert-Pforzheim.

Fußball

Aufstiegspreise zur Bezirksklasse

FB. Neuenburg — Unterreichenbach 1:6

Im ersten Aufstiegspreis zur Bezirksklasse am gestrigen Sonntag empfing der FB. Neuenburg den FC. Unterreichenbach. In diesem Spiel setzte sich Unterreichenbach sicher durch, so daß anzunehmen ist, daß die ehemalsigen Bezirksklassen wieder den Weg nach oben finden. Programm die Einheimischen den Gästen über eine große Zeit überlegen und in den letzten 15 Minuten sogar drückend überlegen waren, kam Unterreichenbach zu einem unerwartet hohen Sieg. Schon nach fünf Minuten führte Unterreichenbach durch Bögen der Hintermannschaft mit 0:1 und kurz vor Halbzeit erhöhte Unterreichenbach auf 0:2. Nach dem Seitenwechsel, als ein starker Gewitterregen das Spiel stark beeinflusste, war der Ausgang des Spiel vollends entschieden. Auf wirklich unglaubliche Weise kam Unterreichenbach noch zu vier weiteren billigen Torefolgen. In den letzten 15 Minuten war Neuenburg stark im Vorteil, aber Unterreichenbach verteidigte mit der ganzen Mannschaft und ließ weitere Torefolge nicht zu. Während Unterreichenbach eine stabile ausgeglichene Mannschaft stellte, waren in der Neuenburger Mannschaft einige glatte Verfolger, die auch für die Niederlage verantwortlich zeichnen. Der Schiedsrichter leitete das Spiel korrekt.

Tabelle:

Unterreichenbach	1 Sp.	6:1 Tore	2 Pkt.
Neuenburg	1 Sp.	1:6 Tore	0 Pkt.
Staffelfieger 3	0 Sp.	0:0 Tore	0 Pkt.

(Horb. od. Dornstetten)

Dem Hilfswerk Mutter und Kind dienst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD!

Immer Apollo-Sprudel
gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd (Miederwildrevier), umfassend 223 ha Wald und 414 ha Feld, wird mit Zustimmung des Herrn Kreisjägersmeisters im Wege des freihändigen Verfahrens auf 9 Jahre neu verpachtet. Die Pachtbedingungen liegen vom 16. Mai ds. Js. ab 14 Tage lang auf dem Rathaus in Ottenhausen während den Geschäftsstunden des Bürgermeisters zur allgemeinen Einsicht auf.

Ottenhausen, den 13. Mai 1938.
Der Jagdvorsteher:
Richard Bürkle, l. Beigeordneter.

Einladung! Am Dienstag den 17. Mai d. J. findet in der Turnhalle in Wildbad ein Rekrutenball

statt, zu welchem die gesamte Einwohnerschaft von Wildbad, sowie die Kurgäste herzlich eingeladen sind.
Die Rekruten.
NB: Sämtliche Rekruten treten am Dienstag früh 7,11 Uhr am Bahnhof an

Kasten Lieferwagen
1 Tonne Tragkraft, mit 13,65 Hordmaßmaschine, in tadellosem, fast neuwertigem Zustand zu verkaufen.
Sohmann-Moser K.G. Pforzheim.

Mug- und Fahrkuh
mit Kalb hat zu verkaufen
Georg Girebach, Schömberg.

Verkauft
Servierkränlein
erhältlich, Zeugnisse, gut schwarze Gerstrobe **lustig Stelung** in gut geführtem Hause.
Angebote mit. C. S. 1000 postlagernd Wildbad.

Stempel-Riffen und Stempel-Farbe
stets vorrätig in der
C. Nees'schen Buchbdlg.
Inh.: Fr. Biesinger

Gustav Kuch
Erna Kuch, geb. Knorpp
Vermählte
Wildbad 16. Mai 1938

Wildbad, den 14. Mai 1938.
Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Mutter, Großmutter und Tante
Wilhelmine Großmann
Samstag abend nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen ist.
In tiefer Trauer:
Luise Bott mit Angehörigen.
Beerdigung: Dienstag nachm. 3 Uhr auf dem alten Friedhof.

Druckfachen
liefert schnellstens
C. Nees'sche Buchdruckerei.

Wo kauft die Hausfrau günstig?

Warum verheißt es manche Hausfrau so gut, mit ihrem Haushaltgeld nicht auszukommen, sondern sogar noch Ersparnisse zu machen, während andere die gleiche Summe kaum anreichert? Oft kommt es davon her, daß jene rechenenden Hausfrauen den Anzeigenteil ihrer Zeitung sorgfältig verfolgen und so die günstigsten Einkaufsmöglichkeiten ausfindig machen. Diese sparsamen Hausfrauen können jetzt den fortgeschrittenen Geschäftsläuten, die ihnen durch ihre Werbung so gute Werte geben, einmal in die Karten gucken: auf der großen Preisschau „Zeitung und Anzeige“ im Stuttgarter Kunstgebäude am Schloßplatz wird nämlich das Entstehen der Anzeige geschildert. Da sieht man beispielsweise, daß Anzeigenwerbung die Ware nicht teurer, sondern im Gegenteil billiger macht, und manches andere, was für eine rechennde Hausfrau, die aus dem Anzeigenteil ihrer Zeitung Nutzen ziehen will, wichtig ist. Die Schau ist vom 7. bis 27. Mai 1938 von 10-21 Uhr geöffnet. Eintritt 1,-

Der Buchhandel geht wieder aufwärts

1200 Millionen RM. Jahresumsatz
Leipzig, 15. Mai. Die 110. Hauptversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig, die von beinahe 600 Mitgliedern aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes besucht war, wurde am Samstagmorgen vom Vorsteher, Hauptamtsleiter Wilhelm Bauer-Berlin, eröffnet. In seinem Willkommensgruß verlas er ein an den Präsidenten der Reichschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Jochst, gerichtetes Telegramm. Der stellvertretende Vorsteher Martin Wäfling-Berlin begrüßte herzlich den österreichischen Buchhandel und stellte bei der Behandlung des Geschäftsberichtes fest, daß es mit dem Buchhandel in allen seinen Zweigen hinsichtlich Produktion wie Absatz im Laufe der letzten Jahre unbestreitbar aufwärts gegangen sei. Den Gesamtjahresumsatz des deutschen Buchhandels glaubt er mit 1200 Millionen RM. nicht zu hoch anzunehmen. Emil Lang-Bein überbrachte die Grüße des Schwere- und des Auslandsbuchhandels. Kraus-Reichenberg die des deutschen Buchhandels in den Sudetenländern. Der Leiter der Fachschaft Verlag, Karl Bauer-München wies in seiner Eigenschaft als kommender Präsident des Mitte Juli in Leipzig und Berlin stattfindenden internationalen Verlegerkongresses auf diese Veranstaltung hin.

Den Höhepunkt der vorerwähnten Kantatenvorstellung bildete am Sonntagvormittag die Kundgebung des deutschen Buchhandels im festlich geschmückten Neuen Theater, die im Zeichen des großdeutschen Wandertages und bei der Staatssekretär Hans Feiler über die Aufgaben des deutschen Buchhändlers sprach. Es sei, so betonte er, festzustellen, daß der Appell an das deutsche Volk, sich dem Kulturgut des deutschen Buches in verstärktem Maße zuzuwenden, nicht vergebens gewesen ist. Neben dem gesteigerten Interesse am Erwerb von Büchern zeige sich dies besonders in der Entwicklung des deutschen Bucherleiwesens. Wir verfügen heute über mehr als 5000 Verlagsvertriebe, die dem deutschen Arbeiter an der Spitze seines Wertes 2,5 Millionen deutscher Bücher zur Verfügung stellen, und nicht weniger erfolgreich zeige sich das Volksbüchereiwesen, das für die letzten zwei Jahre 2200 Neugründungen melden kann. Auch die Wanderbüchereien, die vor zwei Jahren Reichsminister Dr. Goebbels der Reichsbauten zur Verfügung stellen konnte, seien inzwischen auf 100 angewachsen, so daß in kurzer Zeit kein Lager mehr ohne eigene Bücherei sein werde.

„Der Deutsche“ feiert Jubiläum

Stückumsatz des Führers
Bremersleben, 15. Mai. Das erste Schiff der Deutschen Arbeiterflotte, „Der Deutsche“, trat am Samstag von seiner hundertsten „RdF“-Fahrt zurückkehrend, wieder am Columbus-Kai in Bremersleben ein, wo die DAF, aus Anlaß der glücklichen Beendigung der Jubiläumsfahrt eine Feier veranstaltete. Der Führer fandte zur Jubiläumsfahrt des „RdF“-Dampfers ein Telegramm, in dem er seine herzlichsten Grüße und besten Wünsche für weitere gute Fahrten übermittelte. Auch von Dr. Löh und dem Reichsamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gingen Glückwunschtelegramme ein.

Die letzten Zeugen im Marel-Prozess

Das Martyrium der ermordeten Tante
Eigenbericht der NS-Pressen
Wien, 15. Mai. Im Giftmordprozess gegen Martha Marel wurde das Verhör der zahlreichen Zeugen zu Ende geführt. Der Oberarzt des Josef-Spitals, in das Emil Marel kurz vor seinem schrecklichen Ende eingeliefert wurde, schilderte den ungewöhnlich bewußtlosen Zustand des Kranken, bei dem er damals eine schwere Sepsis vermutete; er betonte, daß Frau Marel geschwänkt und aufgedonnert im Krankenhaus erschienen sei, auf ihn den denkbar ungünstigsten Eindruck gemacht habe. Als die Angeklagte bestritt, ihn nach der Möglichkeit einer Arsenvergiftung ihres Mannes beim Raumanstreichen gefragt zu haben, was den Arzt später stutzig machte, stellt der Staatsanwalt fest: „Der 73. Zeuge, der Umstände angibt, die Sie bestritten.“ Grauenhafte Dinge kommen bei dem Zeugenverhör über die Krankheit der vergifteten Frau Susanne Löwenstein zur Sprache. Die Frau, die angeblich an Ruhrdarmkrebs erkrankt war, hat entschieden gelitten. Ihr Kopf war gänzlich haarlos, ihr Körper mit Wunden bedeckt. Frau Marel kümmerte sich überhaupt nicht um ihre Tante, die vor ihrer Erkrankung als absolut gesunde Frau und Esserin geschilbert wird. Als sie dann nach schrecklichen Qualen gestorben war, hieß es allgemein in der Nachbarschaft: „Diese Frau ist auf Befehl gestorben.“ Verschiedene Zeugen berichten auch, daß ihnen stets, wenn sie einmal bei Frau Marel etwas gegessen hatten, sehr schlecht geworden sei. Eine der Zeuginnen begab sich daraufhin zur Untersuchung ins Spital, wo der Arzt ihr erklärte: „Wie kann man nur von einer Frau Marel etwas essen.“

Aus Württemberg

Tübingen, 15. Mai. (Gefängnis für fahrlässigen Kraftfahrer.) Die Strafkammer verurteilte den 30 Jahre alten August Adis aus Rottenburg wegen fahrlässiger Tötung zu 8 Monaten Gefängnis. Adis hatte am Abend des 16. Februar in angetrunkenem Zustand eine Motorradfahrt unternommen und die Herrschaft über das Fahrzeug verloren, wobei der mitfahrende ledige Pius Lohmüller aus Riebingen tödlich verunglückt war.

Stuttgart, 15. Mai. (Gegen die Seuchenvorschriften verstoßen.) In Rendorf Gemeinde Mottenader, wurde der Einwohner G. Schnaidt, in dessen Anwesen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war, auf Anordnung des Landrats in Stübingen in Haft genommen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sich Schnaidt in unverantwortlicher Weise gegen die seuchepolizeilichen Vorschriften vergangen hatte.

Memmingen, 15. Mai. (Abtreibung in 23 Fällen.) Wie der Pressebezirker des Landgerichts mitteilt, hat die Staatsanwaltschaft jetzt gegen den praktischen Arzt Fritz Schapuis von Mindelheim Anklage beim Schwurgericht Memmingen erhoben. Es legt ihm in 23 Fällen gemerdmäßige Abtreibung zur Last. Die Straftaten beging der Beschuldigte von 1928 bis 1937; er ist im wesentlichen gefählig.

Raupheim, 15. Mai. (Judenrechtlosigkeit.) Obwohl der Jude S.L. von hier wußte, daß es ihm zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche verboten war, Stallgebäude im Umkreis von 15 Kilometer zu betreten, verließ er gegen dieses Verbot. Er erlaubte sich sogar, den betreffenden Stall in Anwesenheit der Hofbewohner zu betreten. Der verantwortungslose Jude wurde festgenommen.

Leinach, 15. Mai. (Ein ganz Schläger.) Dieser Tage fand man in den Abendstunden in der Dorfstraße einen „bewußtlosen“ Mann auf. Hilfsbereite brachten ihn in seine Heberführung ins Kreis-Krankenhaus. Der Gendarmerteil gegenüber gab er zu Protokoll, daß er durch die Schuld eines Motorradfahrers der ihn auf dem Sozius mitgenommen hätte, vom Rade gestürzt sei. Schließlich stellte sich heraus, daß die ganze Geschichte von A bis Z erlogen war und daß er diesen Schwandel nur in Szene setzte, um in ein Krankenhaus aufgenommen zu werden. Der auf Weingarten kommende Burche mußte dann das Krankenhaus mit dem Gefängnis verlaufen.

Internationales Musikfest eröffnet

Stuttgart, 15. Mai. Mit einem von der Generalintendantin der Württ. Staatstheater am Sonntagmorgen im „Graf Reppelin“ für die Vertreter des Ständigen Rates für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten gegebenen Empfang wurde das vom 15. bis 23. Mai in Stuttgart stattfindende Internationale Musikfest 1938 feierlich eröffnet. Im Auftrag von Generalintendantin Dehnbach, Ministerpräsident Mergenthaler und Oberbürgermeister Dr. Strohm begrüßte der Leiter der Württ. Staatstheater, Generalintendant Dehnbach die deutschen und ausländischen Vertreter, zugleich namens der Generalintendantin mit besonderer Herzlichkeit. Er forderte die Gäste auf, die Gelegenheit zu benutzen und das neue Deutschland, soweit sie es noch nicht

gesehen hätten, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Mit dem Hinweis darauf, daß nicht nur in dem gemeinsamen Musikschaffen, sondern auch in einer wirklichen Kameradschaft der tiefere Sinn dieses Internationalen Musikfestes liege, eröffnete Generalintendant Dehnbach die feierlichen Tage. In seiner Erwiderrungsansprache kam hierauf der stellvertretende Präsident im Ständigen Rat, Freiherr von Reznicek, auf die rein idealen Ziele der internationalen Vereinigung zu sprechen, die dahin gehen, sowohl hinsichtlich der Komposition als auch der Interpretation den Austausch im musikalischen Schaffen der Nationen soviel wie möglich zu fördern. Die Musik sei hierzu das geeignetste Mittel, da sie nicht des Wortes bedürfte.

Im Anschluß an den Empfang fand abends im Großen Haus der Württ. Staatstheater die feierliche Aufführung der Oper „Der Eid“ von Cornelius Ritt, die den herzlichsten Beifall der Gäste fand.

Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Stübingen im Kreis des Galtstals zum „Schönbusch“, im Gebiet des Bauern Johannes Raucher in Galtstalen (Kreis Heilbronn), in zwei Stübingen im Kreis Stübingen, und zwar in Heudorf (Gemeinde Mottenader) und in Dggelshausen sowie in Bergheim (Kreis Ellwangen) und in Sauggart (Kreis Heilbronn). Damit sind nun mit Ausnahme des Kreises Tübingen sämtliche Kreise des württembergischen Oberlandes von dieser heimtückischen Tierkrankheit erfaßt worden. In Niederstübingen (Kreis Ulm) sind bis jetzt 21 Stübingen befallen.

Mit 80 Kilometern gegen Steinsplitter

Motorradunfall fordert zwei Todesopfer
Stübingen, 15. Mai. In der alten Stuttgarter Straße fuhr ein 27jähriger Mann aus Juffenhäuser mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer durch diese Straße; er konnte infolge dieser hohen Geschwindigkeit die Kurve nicht ordnungsmäßig nehmen, kam auf den Randstein des Gehwegs und fuhr auf einen Steinsplitter eines Gartenjalous auf. Seine bis jetzt unbekanntes Mitfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß sie schon während der Heberführung ins Krankenhaus starb, während der Fahrer selbst seinen Verletzungen kurz nach der Einlieferung erlag.

Waldbrände durch Fahrlässigkeit

Leutkirch, 15. Mai. Im Waldteil „Spindelwag“ brach ein Feuer aus, das sich in dem darrten Gras und der jungen Buchen- und Fichtenkultur rasch ausbreitete. Bei den Löscharbeiten beteiligte sich neben den Waldarbeitern und den Bewohnern umliegender Ortschaften insbesondere auch die Reichsarbeitsdienstleistung 5206 vom Lager Rot a. d. Rot. Die Ursache des Brandes ist Fahrlässigkeit. Verbrannt sind 1 1/2 Morgen junger Buchen- und Fichtenbestand.

Als in der Nähe des Waldes bei Weigheim, Kr. Tuttlingen, ein 14jähriger Junge darrtes Holz und Stroh verbrannte, rlangte sich das Feuer rasch auf den Wald über. Bei dem Versuch, die Flammen zu löschen wurden die Kleider des Jungen selbst vom Feuer ergriffen. Nur dadurch, daß er sich im Gras wälzte, konnte

Großer Waldbrand bei Dessau

Fünzig Hektar Baumbestand vernichtet
Dessau, 16. Mai. Nachdem erst am Samstag nachmittag in der Mollgauer Seide ein Waldbrand ausgebrochen war, der allerdings keinen größeren Schaden anrichtete, wurde in den Mittagsstunden des Sonntag erneut ein Brand in einer Schonung unweit des Parkes Königendorf gemeldet, der mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff. Ungefähr 50 Hektar wertvoller Baumbestand fielen dem Brand, der seit Jahrzehnten der zweitgrößte in den anhaltischen Forstbeständen ist, zum Opfer.

Mannschaften vom Pionier- und Verwundtenbataillon Dersau-Nohlan, vom Flak-Regiment Dersau-Kochstedt, vom Arbeitsdienst Groß-Nähren sowie die Dessauer Feuerlöschpolizei und zahlreiche Hilfsmannschaften wurden zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt. Durch den Wind begünstigt, sprangen die Flammen von einem Abschnitt auf den anderen über. Bald fanden hohe Kiefern und 200jährige Eichen in Brand. Zahlreiche alte Eichen mußten von den Pionieren umgelegt werden, um ein Weitergreifen des Feuers zu verhindern.

Die Entstehung des Brandes wird in Zusammenhang gebracht mit einer künstlichen Befruchtung der Waldfläche durch Chemikalien, um das wuchernde Niedriggras zu vernich-

ten, das vollkommen abgestorben, dem Feuer natürlich reiche Nahrung bot. Mannschaften der Pioniere und des Flak-Regiments übernahmen am späten Abend die Nachwache, da immer wieder neue Brandherde aufflammten.

Großfeuer in Schneidemühl

Schwerer Schaden in dem größten Holzindustriunternehmen der Grenzmark
Schneidemühl, 16. Mai. Am Sonntag gegen 18 Uhr brach in den Feinwerken A.G. in Schneidemühl, dem größten Holzindustriunternehmen der Grenzmark Vosen-Weiden, Feuer aus, das die Spinnerei und die langgestreckte Doppelmaschinenhalle erfaßte, die gegen Mitternacht noch ein riesiges Flammenmeer bildete. Der Schaden ist gewaltig und im einzelnen noch gar nicht abzuschätzen. Doppelmaschinenhalle und Spinnerei waren bis unter das Dach mit größtenteils fertigen Material gefüllt, u. a. Baumaterialien für Arbeitsdienstlager, das am Montag verladen werden sollte. Außerdem wurden wertvolle Maschinen durch die Flammen vernichtet. Neben der Schneidemühler Feuerlöschpolizei sind Weidenmühl, Reichsarbeitsdienst, Technische Nothilfe, motorisierte Gendarmerei und Schutzpolizei eingesetzt.

er sich vor Schäden bewahren. Als er einfiel, daß er allein des Feuers nicht Herr werden konnte, holte er aus dem Dorf Hilfe. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen, bevor er größeren Umfang angenommen hatte.

Im Nied bei Reichenbach, Kr. Niedlingen, entstand ein Niedgrasbrand als Feldarbeiter ihren Mist am offenen Feuer erwärmten. Die Flamme ergriff das trockene Niedgras und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Die Feuerwehr mußte sich wegen Wassermangels darauf beschränken, der weiteren Ausbreitung des Brandes durch das Ziehen tiefer Gräben eine Grenze zu setzen. Erst in den späten Nachstunden gelang es, den gefährlichen Brand zum Erliegen zu bringen, dem vier Morgen Birken und Forchen zum Opfer gefallen sind, und der sich stellenweise fast einen Meter tief in den Lössboden hineingekesselt

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Weller i. Müggau, 15. Mai. Die bei einem Landwirt beschäftigte 26 Jahre alte Sophie Haas war mit Wäsche am Kessel beschäftigt. Infolge eines Windstoßes schlug plötzlich eine Flamme aus der Feuerung des Kessels heraus und legte die Kleider des Mädchens in Brand, die sofort lichterloh brannten. Da keine Hilfe zur Stelle war, erlitt die Unglückliche so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß sie bald darauf starb.

168 Kilometer in sechseinhalb Stunden

Neue Weltbestleistung im Segelflug
Hornberg, 15. Mai. Dem RSKR-Obertruppführer Kraft von der Reichsschule für Segelflugsport, Hornberg, gelang es, den Weltrekord des Sturmführers Beck im Hiesigen mit Wädle zur Startstelle ohne Zwischenlandung zu überbieten und damit eine neue internationale Bestleistung aufzustellen. Obertruppführer Kraft startete von Hornberg nach Kusbach und kehrte ohne Zwischenlandung wieder nach dem Hornberg zurück. Die durchflogene Strecke beträgt 168 Flugkilometer bei einer Flugzeit von 6 Stunden 30 Minuten. Der alte Weltrekord betrug 135 Kilometer.

Auto vom Zuge zermalmt

Zwei Todesopfer
Braunschwieg, 15. Mai. An einem schranklosen Bahnübergang der Strecke Braunschwieg - Gishorn verlor ein Kraftwagen, obwohl der Zug zu sehen war, und ein Fußgänger den Fahrer darauf aufmerksam machte, die Gleise zu überqueren, wurde von der Lokomotive erfaßt und etwa 150 Meter weit mitgeschleift. Die beiden Insassen, zwei Braunschwieger, wurden tödlich verletzt.

Bohnenmahl tötete ganze Familie

Eigenbericht der NS-Pressen
Königsberg, 15. Mai. In dem westpreussischen Dorf Badeln bei Riesenburg erkrankte plötzlich eine Familie nach dem Genuss von gekochten Bohnen. Vier Familienangehörige mußten sofort in das Krankenhaus Riesenburg eingeliefert werden. Im Laufe des Tages starben zunächst zwei Söhne der Familie, in wenigen Stunden darauf verschied auch die Gattin, die das verhängnisvolle Bohnenmahl zubereitet hatte. Ein weiteres Familienmitglied liegt in bedenklichem Zustande noch im Krankenhaus.

Großfeuer in einer Gummiwerkfabrik

Gonau, 15. Mai. In der Gummiwerkfabrik entstand am Sonntagmorgen gegen 4 Uhr ein Großfeuer. Kurz nach Ausbruch bildete die Fabrik ein einziges Flammenmeer. Das gesamte Material, das Warenlager, die Fertigfabrikate und die auf Reisten gespannten fertigen Schuhe wurden vernichtet. Der Betrieb, der 1800 Arbeiterinnen beschäftigt, muß zum größten Teil für mehrere Wochen stillgelegt werden. Als Ursache wird Selbstentzündung angenommen.

Starkes Erdbeben in Neu-Guinea

Flutwellen richteten großen Schaden an
Sydney, 15. Mai. Die Südostküste von Neu-Guinea wurde durch ein starkes Erdbeben heimgesucht. In Salamaua wurde die Uferstraße von einer Reihe hoher Flutwellen überdeckt und die Lagerhäuser wurden zum Teil stark beschädigt. Starke Erdstöße werden aus dem Goldminengebiet Bulolo gemeldet. Verluste an Menschenleben scheinen nicht zu verzeichnen zu sein. Die Erdstöße waren so stark, daß der Erdmograph des Riverple-Observatoriums in Sydney außer Betrieb gesetzt wurde.

Der australische Minister für die Territorien, Hughes, begibt sich demnächst nach Neu-Guinea, um persönlich die Entscheidung über eine Verlegung der Hauptstadt des Mandatsgebietes von Rabaul nach einem anderen Ort zu treffen. Rabaul ist wiederholt von starken Erdstößen betroffen worden.





Englands Mittelstürmer Broome hat eine Bombe losgelassen. Jakob wirft sich vergebens, er kann das Leder wegen der Sonne nicht halten.

England ist immer noch besser

Länderspiel England-Deutschland 6:3 / Die Briten spielten unübertrefflich

Von unserem nach Berlin entsandten Seb.-Sonderberichterstatter

Es ist gewiß paradox, wenn man von einem großen Sportereignis wie dem letzten Fußball-Länderspiel Deutschland-England an den Anfang seiner Betrachtungen die Tatsache setzen muß, daß wir wohl, da uns von den Briten eine regelrechte Lektion erteilt wurde, um eine sehr bittere Erkenntnis reicher sind, daß wir aber trotzdem zu einem Hochgenuss kamen, wie selten zuvor bei einem Fußball-Länderspiel! Die bittere Erkenntnis sagt nicht mehr und nicht weniger, als daß vorerst gar nicht daran zu denken ist, daß unsere Fußballer die Lehmeister von über dem Kanal auch nur annähernd erreichen können oder gar etwas schon erreicht haben — daß die Zähne Albions ganz einfach zu gut sind für uns!

Schließlich fallen nicht alle Tage in einem Länderspiel dreierlei Dutzend Tore! Und nicht allein aus — die Engländer spielten „daneben“ doch auch noch „schön“, ließen ein Brillantenfeuerwerk los an Technik und Taktik, daß wir nur klein und bescheiden dabei stehen und den Kopf schütteln konnten ob der Vermessenheit, bisher an eine gewisse Vollkommenheit des deutschen Fußball geglaubt zu haben. Sie waren uns in allen Belangen überlegen, unsere Gäste sie waren vor allem viel schneller am Ball, mit spritzartigen Tritten erstarteten sie sich das Leder und schlugen in diesen kleinen Wettläufen die Unseren regelmäßig um Wängen! Sie hatten zudem ein ausgeprägtes Kopfspiel — im indiskreten wie im übertragenen Sinne: es war geradezu erstaunlich, wie sie den Ball fernweise mit dem Kopf durch ihre Reihen dirigierten und bei aller Freude an diesem schönen Spiel doch nie die Richtung vergaßen, in der sich der Ball auf jeden Fall bewegen mußte: auf des Feindes Tor! Was ein Vaktin und ein Broome (Ted Drake hatte wohl mit trauert, stand aber nun doch nicht in der Mannschaft) an Wendigkeit, an Drilling, an Wichtigkeit in ihren geistigen Einfällen zeigten, wird man nie vergessen! Wie ein Malheur seinem „Verwahrloster“ (und Rängenberg dazu) einfach davor spritzte, mit welcher Eleganz er drei, vier Mann umkurte — es wird dauernd im Gedächtnis haften! Die beiden Robins und was ein Goulden dem guten Judd aus Regensburg auf seinen Kanten ballerten, war schon eine Kanonade, bei der dem didaktischen Torwart die Nerven durchgehen konnten! Das letzte Tor, das Goulden aus gut 30 Metern fabrizierte — von ihm wird man nach Jahren noch reden, so schön das Geschick ein, daß es nur so rauchte. Und was ein Young an vorbildlicher Stopperarbeit leistete, davon konnte ich selbst ein so alter Fußballer wie unser Vette Goldbrunner eine Scheibe abschneiden! Nicht zu reden von der Bombenverlebung Haywood-Sproston, die im Verein mit den Außenläufern Belli und Willingham und ihrem lahngewandten Torwart Woodley dem deutschen Sturm nur in den letzten Minuten die Entwicklungsmöglichkeiten ließen, die einigermaßen Aussicht auf Erfolg hatten!

Die deutsche Elf konnte gegen einen Gegner von solchen unerschöpflichen Qualitäten nur eine untergeordnete Rolle spielen, darüber wurde man sich schon in den ersten 90 Minuten klar. Doch aber der Leistungsunterschied eine solche Spanne annehmen und so deutlich zutage treten würde, was unseren Leuten alles noch abgeht an wirklich erstklassigen Fußballkannern — darüber war man denn doch erlautet und — betäubt! Da kam noch das, die sonst so zuverlässige deutsche Defensiv einlad nicht auf Tapet kam, daß sich Jones und vor allem Manganberg gar böse Schnipser erlaubten, die mindestens zwei Tore gestiftet haben, daß Ripinger und Ruppert erschreckend schwach waren und von dieser Inferiorität schließlich auch Goldbrunner und Jakob angeeckt wurden — es sah schon böse aus um uns! Man konnte das Gefühl nicht loswerden, daß die Engländer, wenn sie gezwungen worden wären von einer entsprechend besser aufgestellten deutschen Mannschaft, gut und gern noch einen „Schnellgang“ in ihrem Betriebe hätten einschalten und uns womöglich gar zweifach überrennen können. Szepan war besser als letzthin, Ganchel machte keine Sache leidlich, jedenfalls so, daß man Siffing nicht allzu sehr vermisse. Lehner war mächtig auf Draht, wenn auch oft ein wenig eigenmächtig und ein Beschwoel mit seinen Torchüssen von denen zwei in der zweiten Halbzeit bei mehr Überlegung und Ruhe und weniger Nervosität unbedingt hätten zu Treffern führen müssen! Aber die angenehmste Überraschung war der Wiener Keller, der erstmalig die Treppe hoch auf dem linken Flügel stand und seine Sache so ausgezeichnet machte, daß er nicht selten Posten auch

für Paris beibehalten wird! Er war der einzige, der auch im Schießen mit den Briten einigermassen konkurrieren konnte.

Nach einer Viertelstunde schon hatte Vaktin den ersten Treffer markiert, indem er eine Mahlkante seines Kollegen von der rechten Seite, die Jakob ihm direkt vor die Füße laufte, aus der Luft ins Netz schickte, im Zeitraum von Bruchteilen einer Sekunde. Aber schon vier Minuten später jubelten die 110.000 im Stadionrund: unsere zweite Gde servierte besser großartig vor! Tor, Lehner und Siffing (der sich im Laufe des Spiels als viel zu weich für solche schwere Broden wie die Engländer erwies) köpften zusammen den Ball gegen vor die Füße, der blitzschnell nochmals zu Gellisch hinüberlegte, der geistesgegenwärtig einstoßte. England schaltete ebenso prompt einen Zwischenspieler ein, innerhalb weiterer acht Minuten gegen die Gäste durch Robinson (prädig „eingehoben“) und Broome (der Jakob listig herauslockte und dann ins verlassene Gehäuse „sunkte“) auf 3:1 davon. Und unmittelbar vor Halbzeit hieß es sogar 4:1 nach einem wunderbaren Durchbruch des Reichshauptmanns Mattheus, der wieder einmal durchwühlte und aus unmöglichem Winkel in nächster Tornade den Ball

zentimetergenau neben den Pfosten — aber innerhalb — „steht!“ Freundlicher gestaltete Gauheis kost mit dem Pausenpiff des Belgiers Banguens zusammenfallender zweiter deutscher Treffer das Halbzeitergebnis.

Vier Minuten nach Wiederanpfiff legte Broome ein herrliches Solo ein, bei dem er sich keinen Deutschen zu nahe kommen ließ — in aller Seelenruhe legte er sich den Ball zurecht zu einem unverderbten Flachschuß, nach dem sich Jakob vergeblich freute. 5:2 — die Treffer-Spanne wurde langsam „unmöglich“. Dann hatte aber doch unsere gute Stunde geschlagen: Lehner war durchgegangen, hatte zu Ganchel gekickt, der aber verpaßte, Besser erwischt den Ball und setzte ihn knapp neben dem Pfosten ins Netz. 5:3. Lang schon erträglich — aus den acht Toren wurden aber doch noch neun. Denn das halbe Dutzend machte Goulden voll, der aus gut 30 Meter einen Ball „vollst“ nahm und an Jakob vorbei „einpundete“, daß die Hände wackelten und das Publikum minutenlang hell hell schrie! Es gab noch einige gefährliche Momente, aber sie gingen — erfreulicherweise — ohne weiteren Verluftertreffer für uns vorüber. Es langte ja schließlich auch: 6:3 ist eine ganz runde Summe, die keinen Zweifel darüber aufkommen läßt, wer der Lehmeister ist und wer der Schärer. Fünf Niederlagen, zwei Unentschieden, 9:3 Tore steht die Bilanz Deutschland-England, es war also leider nichts mit dem erhofften Jubiläumsgelände: daß das 150. Länderspiel der deutschen Fußball-Nationalmannschaft und den ersten Sieg über das stolze Albion bringen sollte!

Aston Villa schlug Ostmark-Mannschaft 3:2

Auch am Sonntag fand die Reichshauptstadt ganz im Zeichen des Fußballs. Wieder waren es 100.000, die dem Spiel Ostmark-Gef gegen Aston Villa, die berühmte englische Berufsspielermannschaft, beiwohnten. Dem Großkampf ging ein Freundschaftsspiel der Berliner Städte-mannschaft gegen die deutsche Nachwuchs-Kuswahl, die gegenwärtig in Duisburg „geübt“ wird, voraus. Bei den Reichshauptstädtern klappte es wesentlich besser, so daß sie zu einem verdienten 3:2-Sieg kamen. Die Haupt-schuld an der Niederlage der Kurpfaffen kommt auf das Konto der Verteidigung Mellich-Rüsch, die kaum einmal richtig im Bild war. Ralecki, Lenz und Faltz waren die besten Stürmer, während Siffing einen übertriebenen Torjäger an den Tag legte und manche schöne Chance ausließ.

Das Spiel der Ostmark-Gef gegen Aston Villa endete mit einem 3:1-Sieg der englischen Berufsspieler, die mit Broome, der am Vortag Englands Sturm gegen Deutschland geführt hatte, als Reichshauptstädtern antreten. Er war es auch, der in der letzten Minute drei Ostmarker überpielte und aus fünf Meter unhalbtar einstoßte. Erst in der 40. Minute glückte den Verehrern der Ostmark der Ausgleich. Reumer hatte zur Mitte gekickt, Stroh war zur Stelle, eine Bombe. Middlestone wehrte, war aber gegen den gut platzierten Kopfschuß von Binder machtlos. Nach dem Wechsel laute das Spiel etwas ab. Es war

aber trotzdem noch raffig und voller technischer Feinheiten. Die Wiener spielten jetzt absolut überlegen, konnten aber zu keinem Torerfolg kommen. In der 25. und 30. Minute mußte Ralecki, der Rapid-Hüter, trotz der Liebertenheit seiner Elf hinter sich greifen. Die Engländer waren durch zwei prächtige Steilangriffe, die Shell und Broome verwertet hatten, zu Erfolgen gekommen. Nun feuerten die Zuschauer die Wiener mächtig an. Da erhielt Gahemann von Reumer zu einer laßen Vorlage. Sein Schuß landete auch prompt im Tor und schloß die Niederlage noch etwas ab. Der Kampf fand wohl auf einer hohen Stufe, aber leider legten der Vinksaufen Reumer und der Halbblinde Jerusalem Indiszipliniertheiten an den Tag, wie man sie im deutschen Fußballsport nicht kennt. Die beiden mögen noch so große Köpfer sein, mit solchen Eigenschaften werden sie keinen Eingang in die deutsche Nationalmannschaft finden. Die Mannschaften betriffen das Spiel in folgenden Aufstellungen: Ostmark-Gef: Kalk-Rapid; Streit-Bayern München, Schmaus-Ostmark; Wagner-Rapid, Mod-Ostmark, Stomal-Rapid; Bahnmann-Admira, Stroh-Ostmark, Binder-Rapid, Jerusalem-Ostmark, Reumer-Ostmark, Aston Villa: Middlestone; Colloghan, Cummings; Kalle, Olsen, Joverson; Broome, Haycod, Shell, Starling, Houghson.

Dreifacher Mercedes-Sieg in Tripolis

Lang vor Brauchitsch und Caracciola — Siena-Masien zu Tode gestürzt

Mit einem dreifachen Mercedes-Benz-Sieg endete das erste wirklich übertragene Grand-Preis-Rennen der Saison 1938. Hermann Lang, der schon im Vorjahr einen überlegenen Sieg auf der Mellaha-Strecke in Tripolis herausfuhr, konnte auch dieses Mal seine Konkurrenten hinter sich lassen. Er landete vor seinen Stallgefährten Manfred von Brauchitsch und Rudolf Caracciola. Den vierten Platz belegte der Franzose Raymond Sommer, auf Alfa Romeo vor seinem Landsmann Renaud Drejus auf Delahaye. Sämtliche übrigen Formelwagen schieden vor Schluß des Rennens aus. Das Rennen der kleinen 1,5 Liter-Wagen gewann nach hartem Kampf Trossi-Maserati vor Mocco-Maserati. Dietz mußte leider, in Führung liegend, wegen Ölpumpenbrenns ausfallen.

Zehntausende sind gekommen, um dem Kampf der modernsten Rennwagen auf der 13,1 Kilometer langen Mellaha-Rennstrecke beizumohnen. Rarisch Balbo und Korpsführer Hähnel in reiflicher mit ihren Begleitungen um 15 Uhr. Schon sind die Wagen aufgestellt. Um 15:22 Uhr länden Völlerchüsse und Strengegeheul den Beginn des schweren Kampfes. Mit dem Startzeichen preschen die in der ersten Reihe stehenden drei Mercedes-Benz mit großem Wärm davon, hinter ihnen die Reute der übrigen 25 Wettbewerber. Aus der ersten Runde kehrt Lang als Spitzenreiter zurück. Hinter ihm wecheln die

Farben der Rennwagen zwischen den deutschen Silbergrauen und den verschleuderten roten Italienern. Bald liegt von Brauchitsch an zweiter Stelle vor Farina und Caracciola, während Hermann Lang mit 219,550 Kilometern die schnellste Runde fährt. Von der fünften bis zur achten Runde geht von Brauchitsch in Front, kurz darauf Trossi, der aber von Lang in der neunten Runde wieder abgelöst wird, um dann seinen Platz zu behaupten. Barzi ist bereits mit Motorschaden ausgeschieden.

Nach zehn Runden sind die ersten kleineren Materatis überunden, das gleiche Schicksal erleben auch einige der größten Rennwagen. Lang ist erster vor Trossi, von Brauchitsch, Farina und Caracciola. Lang überquert die vierhundert und seine beiden Stallgefährten, die sich auf den zweiten und dritten Platz vorgearbeitet haben. Graf Trossi scheidet wegen Motorschaden aus Farina löst mit Hartmann (1,5-Liter-Klasse) zusammen. Beide Wagen geraten aus der Bahn. Die Fahrer und einige Zuschauer werden dabei verletzt. Sommer hält verschiedenlich am Getriebelager. Nach halber Strecke laute die Reihenfolge unverändert Lang, von Brauchitsch, Caracciola, Comotti und Blondetti. Als Sechster kommt Sommer vor Drejus, der schon 15 Minuten verloren hat. Nach 20 Runden taucht Lang und wechselt die Hinterräder, ohne seinen ersten Platz zu verlieren.

Alles auf einen Blick

Fußball
Länderspiel: Deutschland — England 3:6. Auswärtsspiele: in Ulm: Städt. Ulm — Trol 7:2, in Wien: Sturm — Braunschweig Braunschweig — Trol 3:2, in Berlin: Stadtmanufaktur Berlin — Hochwus-Sandwühl 3:2 und Hamarkel — Alton 1:1. 1.3. Auswärts: zur Gänze: Gruppe 1: Spaga, Tübingen — Spaga, Bad Cannstatt 0:6, Gruppe 2: Spaga, Feuerbach — Spaga, Göttingen 2:1. Um den Tschammer-Pokal: Spaga, Göttingen — Stuttgarter Kickers 0:5, Ulmer 0:3, 04 — Spaga, Stuttgart 0:2, 03, Göttingen — Spaga, Göttingen 1:0. — Wildspiele der Reichs-Klasse: Staffel Unterland: Spaga, Redarantim — Spaga, Sonteln 3:1, 04, Redarantim — Deilbrunner Spaga, 0:0. Staffel Stuttgart: Tübingen — Spaga, Oberklingen 1:0, 04, Oberklingen — Spaga, Göttingen 2:1. — Fremdschichtspiele: Spaga, Jülichhausen — Spaga, Stuttgart 2:1, Union Göttingen — Spaga, Redarantim 2:1, Tübingen — Spaga, Stuttgart 1:1.

Handball
Deutsche Meisterschaft, Gannrope IV: in Göttingen: Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 13:1, in Braunschweig: Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 10:5, in Göttingen: Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 9:11, in Göttingen: Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 11:13, in Göttingen: Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 10:5, in Göttingen: Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 10:8, in Göttingen: Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 8:11, in Göttingen: Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 9:0.

Sport
Punktspiele der Frauen: Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 7:0, Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 3:0, Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 0:1. Auswärts: der Männer zur Gannrope: Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 1:1, Fremdschichtspiele: Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 1:2, Spaga, Göttingen — Spaga, Göttingen 1:2.

Motorport
Großer Preis von Tunes 48 Stunden = 521 Kilometer: 1. Hermann Lang-Tripolis 139,000, 2. Manfred von Brauchitsch-Tripolis 139,000, 3. Rudolf Caracciola-Tripolis 139,000, 4. Raymond Sommer-Tripolis 139,000, 5. Renaud Drejus-Tripolis 139,000, 6. Hermann Lang-Tripolis 139,000, 7. Manfred von Brauchitsch-Tripolis 139,000, 8. Rudolf Caracciola-Tripolis 139,000, 9. Raymond Sommer-Tripolis 139,000, 10. Renaud Drejus-Tripolis 139,000.

Unverändert bleibt der Stand und unter dem tosenden Jubel der Zuschauer durchfährt der Vorjahressieger Hermann Lang als Erster das Ziel. Eine Runde trennt ihn von Brauchitsch und Caracciola, die nächsten Plätze belegen Sommer (Alfa Romeo) und Drejus (Delahaye) endlich an 4. und 5. Stelle.

Leider ereignete sich auch ein tödlicher Unfall. Der Italiener Siena, der einen der roten Alfa Romos fuhr, wurde aus der Bahn getragten und auf einem Baum gestürzt. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der sofort herbeigekommene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Um den Aufstieg zur Gauliga

SpB. Feuerbach — SpB. Göttingen 2:1 (2:0)

Auf dem Fußballplatz war wieder einmal Großkampf. Annähernd 2000 Zuschauer wohnten dem vorentscheidenden Treffen des Sportvereins Feuerbach gegen den Sportverein Göttingen bei, das mit 2:1 (2:0) verdient mit einem Sieg der Einheimischen endete. Allerdings mußten die Gastgeber froh sein, daß die Gäste in der zweiten Halbzeit nicht den durchwegs möglichen Ausgleich erzwangen. In der ersten Spielhälfte war Feuerbach glänzend in Fahrt. 2 Tore von Gaspel (16. Minute) und Ehrhardt (33. Minute) brachten die Heberlegenheit klar zum Ausdruck. Der Gegentreffer ergab sich aus einem von Gaspel völlig unmäßig verursachten Elfmeterball, den Grupp verweckte.

SpBgg. Tübingen — SpBgg. Gannkatt 0:6 (0:2)

Der Pokalmeister SpBgg. Tübingen ist zur Zeit weit von seiner sonstigen Spielform entfernt. So konnten die Tübinger der favorisierten Elf der SpBgg. Gannkatt nicht den erwarteten Widerstand leisten und unterlagen 0:6 (0:2). Vor der Pause gelang es einermachen, die tochnungigen Gannkattler abzustoppen, aber nach dem Wechsel kamen die Gäste zu einem glücklichen Sieg. Braun (3), Anfel (2) und ein Elfmeterball von Frank ergaben das klare 6:0-Ergebnis.

Räthe Krauß in Sienaen besiegt

Wettkämpfe der Leichtathletik-Frauen

Das kleine württembergische Städtchen Gingen an der Brenz richtete über das Wochenende ein glänzend besetztes und mit 2000 Zuschauern gut besuchtes Sportfest durch, in dessen Mittelpunkt das Fußball-Auswahlspiel Kreis Braunschweig — Trol 3:2 und der Start der Sonderklasse der deutschen Leichtathletik-Frauen stand.

Die Leichtathleten wickelten ein umfangreiches Programm ab. Die Männer bestritten einen Vierterkampf. Dabei siegte Allianz Stuttgart mit 12.617 Punkten vor dem Ulmer SpB. 94 mit 12.569 P., der Kreisauswahl von Braunschweig 12.510,5 und dem Tübingen Stuttgart mit 10.212,4 Punkten.

In der offenen Leichtathletik-Klasse der Frauen siegte die sich in glänzender Form befindliche württembergische Meisterin Endia Oberhardt-Göttingen im großen Hinkampf. Gaumeisterin Ruff-Ulm 94 ließ sich den Hochsprung mit 1,45 Meter nicht entgehen. Das große Ereignis des Tages war aber das Auftreten der deutschen Frauensonderklasse. Dabei stellte sich im 100-Meter-Lauf eine talentierte Schülerin erstmals vor. Kettel-Michela vor der deutschen Meisterin Käthe Krauß-Tübingen (Breitweite zurück) und Wankel-Rölln 12,6 Sekunden. Dampungsleiterin Gisela Rauerermer gewann das Diskuswerfen mit der hervorragenden Leistung von 45,44 Meter. Im Angeln mußte sie sich allerdings der Mundheimerin Schäfer beugen.

Der SpV. Urach wurde 10:6 geschlagen

Bei den Gruppenspielen zur Deutschen Meisterschaft endeten die Spiele des Sonntags mit den erwarteten Siegen der Platzmannschaften. Der Sportverein Waldbach schlug den Postortverein Röhlingen mit 10:5 (6:2) und der SpV. Göttingen gewann gegen Koch 10:5 (4:2).